WALT WHITMAN



ÜBERTRAGEN UND EINGELEITET VON
MAX HAYEK

G … R WIENER GRAPHISCHEN WERKSTÄTTE


BERKELEY
LIBRARY
UNIVERSITY OF
CALIFORNIA


WGW
VERLAG

MIT EINER ZEICHNUNG VON SASCHA KRONBURG



DER GUTE GRAUE DICHTER

W A L T W H I T M A N

GESANG VON MIR SELBST

ÜBERTRAGEN UND EINGELEITET VON MAX HAYEK

VERLAG DER WIENER GRAPHISCHEN WERKSTÄTTE
G. M. B. H.
LEIPZIG UND WIEN

Allem, was gewachsen ist,
feuchte ich die Wurzeln
Walt Whitman

Mit dem „Poem of Walt Whitman, an American“, späterhin „Song of myself“ benannt, eröffnete der Dichter um 1855 sein Lebenswerk, die „Leaves of Grass“, die „Grashalme“. Es ist Whitman's größtes und umfänglichstes Gedicht, oder, wie Oscar Lovell Triggs mit feiner Bildhaftigkeit gesagt hat, die „main structure“, der vorherrschende Hauptbau in der mächtigen Kathedrale, die Whitman's zauberhaftes Werk bedeuten kann.

Mehr als sechs Jahrzehnte sind seit dem Erscheinen der ersten Leaves, nahezu drei seit dem Hingang Whitman's in's Ewige gerollt — aber in unverbrauchter Frische, strotzend von Gehalt und Fülle, aus jeder Pore Leben spendend, herrlich und jung wie am ersten Tag, ein wunderreiches Rätsel und rätselreiches Wunder steht dieser herkulische Amerikaner vor uns, seltsam und dunkel bald, mit mystischer Stimme das Geheimnis der letzten Dinge raunend, kindhaft und lachend dann, in faunischer Lebenslust tollend, a jolly boy, treuherzig und aufgeschlossen endlich, der echteste Mensch des letzten Jahrhunderts, aus schwellendem Überfluß sich verschenkend, immer wieder verschenkend aus unerschöpflichem Vorrat, und freimütig uns die Rechte reichend, um uns für immer zum Camerado zu gewinnen.

Magnetisch ist sein Wesen. Wärme und Liebe strömen von ihm, etwas von der Kraft des Nazareners, den er selten nennt, den er kaum gesucht, aber oft gefunden zu haben scheint. Die Gelassenheit des Laotse ist in ihm. Betrachtung geht ihm über alles. In Wäldern haust er, liegt stundenlang am Meer. Er lauscht. Er nährt sich aus ersten Quellen. Nichts nimmt er aus zweiter Hand. Er legt selbst das Ohr an die Dinge, er saugt sich fest an der Erscheinung, ein durstiger, unersättlicher, nicht abzuschüttelnder Vampyr — und zugleich der leidenschaftlich sympathetisch ergriffene Mensch, der keine Achtelmeile wandert ohne liebende Hingabe an alles Erschaffene, ohne leidende Hingabe an alles Leidende.

Göttlich ist ihm jeder Pflasterstein der Straße. Und das Härchen am Rücken seiner Hand, ein Rauchwölkchen ist ihm keine geringere Offenbarung als der ungeheure Orion mit dem Spiegel Salomonis. Er sucht Gott nicht: er schaut ihn in aller Erscheinung, wenngleich er ihn nicht begreifen kann. Die Materie verehrt er nicht weniger als den Geist, das Leben nicht weniger als den Tod, den Mann nicht weniger als das Weib. Er nennt sich den Dichter des Leibes und den Dichter der Seele und er reicht dem Präsidenten die Hand des Bruders und er drückt den Bruderkuß auf die Wange des Abtrittausräumers. Und er verleugnet die Hure nicht eher als bis die Sonne es tut.

Als er sein Werk begann, war er siebenunddreißig Jahre alt und vollkommen gesund. Und er sagte damals, er werde zum Guten oder Bösen aufnehmen und auf

jede Gefahr hin sprechen lassen Natur ohne Rückhalt mit ursprünglicher Kraft.

Hier ist der Dichter, der sein Versprechen gehalten hat!

Schaut sein Leben an und leset seine Dichtung: welche Harmonie! Welcher Gleichklang! Nichts erlogen, nichts geistreich erdacht, nichts gewaltsam, nichts aus Büchern übernommen, nichts Reflex anderer Geister! Alles fließt aus dem Leben, alles mündet in's Leben — der Kreis ist geschlossen. Hier ist die tiefe Wahrheit, es spricht die Schöpfung selber, kunstlos und mit unumwundener Offenheit!

„Aber die Form? (Ist das noch Form?) Der Reim? Der Rhythmus? Ja, Emerson's Scherz hatte recht, als er die „Grashalme“ eine Mischung aus der Bagavadgita und dem New York Herald nannte!“

Nun, die Wellen des Meeres haben ihre Form und ihren Rhythmus, wenn sie auch nicht skandieren, die Gezeiten haben ihren Rhythmus und die Jahreszeiten den ihrigen! . . . Und hier sind die Rhythmen Walt Whitman's zu suchen — Schlaghammer, Ruder und Handsäge unterstützen seine Worte, wie er sagt. Und in seiner Dichtung finden sich Zeilen von einer Schönheit und einem Wohlklang, die den schönsten und wohlklingendsten Zeilen aller Literaturen beigezählt werden müssen.

„Die Kunst der Künste, die Herrlichkeit der Darstellung und der Sonnenschein der Literatur ist Einfachheit. Nichts ist besser als Einfachheit — nichts kann Überschwang oder Unbestimmtheit gut machen. Auf der Woge der Leidenschaft hinzutreiben, geistige Tiefen zu ergründen und allen Gegenständen Ausdruck

zu verleihen, das sind weder sehr gewöhnliche noch sehr ungewöhnliche Gaben. Aber in der Literatur mit der vollkommenen Geradheit und Unbekümmertheit, wie sich die Tiere bewegen, mit der Unantastbarkeit der Stimmung von Bäumen im Wald, vom Gras am Wege zu sprechen, das ist der vollkommene Triumph der Kunst! Hast du einen gesehen, dem das gelungen ist, dann hast du einen Meister unter den Künstlern aller Völker und Zeiten gesehen. Nicht den Flug der grauen Möwe über der Bucht, noch die feurige Ungeduld des Vollbluts, noch die Sonnenblumen, die sich vom hohen Stengel neigen, noch den Aufgang der Sonne und ihren Lauf am Himmel hin, noch den Aufgang des Mondes darnach wirst du mit größerem Wohlgefallen betrachten als ihn.

Das alte rote Blut und der reine Edelsinn großer Dichter erweist sich durch ihre Zwanglosigkeit. Ein heroischer Mensch übergeht und verläßt unbekümmert Sitte oder Vorbild oder Autorität, die ihm nicht passen. Unter den Kennzeichen der Bruderschaft von Schriftstellern, Gelehrten, Musikern, Erfindern und Künstlern ersten Ranges ist keines schöner als der schweigsame Trotz, der von neuen, freien Formen aus vorwärts schreitet. Und die reinste Ausdrucksform ist jene, die kein ihrer würdiges Material vorfindet und sich selber eines schafft.

Und die Botschaft großer Dichter an alle Menschen lautet: „Kommt als Gleichberechtigte zu uns, nur dann könnt ihr uns verstehen! Wir sind nicht besser als ihr! Was wir enthalten, enthaltet ihr! Was wir genießen, könnt ihr genießen!“ (Aus der Vorrede zur ersten Ausgabe der „Grashalme“, 1855).

Und als Whitman einmal die große, amerikanische Landschaft schaut, die wonnige Erhabenheit, das Fehlen jeder Kunst, das unbeschränkte Spiel ursprünglicher Natur, Klüfte und Schluchten, den krystallnen Bergstrom, die phantastischen Formen der Berge, die in durchsichtiges Braun oder feines Rot oder Grau getaucht sind und oft tausend, ja, zwei- oder dreitausend Fuß emporragen — auf den Gipfeln lagern dann und wann gewaltige Wolkenmassen, „nur die Umrisse sind sichtbar, in duftiges Lila gehüllt" — als er diese Landschaft schaut, da bekennt er, als „egoistischen Fund" in ihr das Prinzip seiner Dichtungen gefunden zu haben . . .

Er konnte es nur im Bilde der Natur finden. Denn wer war — in der alten und neuen Welt — naturhafter als dieser Dichter und wer hat die Natur überwältigender ausgesprochen?

Ja, Walt Whitman ist der Verklärer der Natur! „Göttlich bin ich innen und außen und heilig' mach' ich, was immer ich berühre oder was mich berührt! Der Duft dieser Achselhöhlen — ein Aroma, feiner als Gebet! Dies Haupt mehr als Kirchen, Bibeln und alle Glaubensbekenntnisse!" „Stier und Käfer sind noch nicht halb genug verehrt, Dung und Schmutz bewunderungswürdiger als man sich träumen ließ!" „Die Brombeerranken könnten die Hallen des Himmels schmücken und eine Maus ist Wunders genug, um Sextillionen von Ungläubigen wanken zu machen!"

Und er ist der Kamerad der Erde und der Menschen.

Zur Erde sagt er: „Erde, du scheinst nach irgendwas in meinen Händen auszuschauen? Sprich, alte Haube, wo fehlt's?" Und er sagt ihr ein andermal,

wenn sie im gläsernen Guß des Vollmonds schwimmt, wenn sie in Apfelblüten prangt: „Lächle, denn dein Geliebter naht!“

Und zu den Menschen spricht er strömende und trostreiche Worte. Er verklärt den Jüngling, den Mann und den Greis. Und den Sterbenden noch will er mit unwiderstehlichem Willen in's Leben zurückreißen. „O Verzweifelnder, hier ist mein Hals! Bei Gott! Du sollst nicht untergeh'n! Häng' dich an mich mit deiner ganzen Last! Ich dehne dich mit schrecklichem Odem, ich boje dich auf! Nicht Zweifel, nicht Tod soll wagen den Finger an dich zu legen“ . . .

(Whitman, der während des amerikanischen Bürgerkrieges als Wundenpfleger Dienste tat, starb an den Folgen der dreijährigen Überanstrengungen, von denen er sich eigentlich nicht mehr erholt hat. Er machte so das Wort Jesu wahr: niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde!).

Er spricht die Ur-Losung der Menschheit aus, er gibt das Zeichen der Demokratie! Nichts will er annehmen, wovon nicht alle ihr Teil haben können unter den gleichen Bedingungen! „Schraubt die Schlösser von den Türen! Schraubt die Türen noch aus den Türstöcken! Wer einen andern erniedrigt, erniedrigt mich!“ „In allen Menschen seh' ich mich selbst, keiner mehr und keiner ein Gerstenkorn weniger, und das Gute oder Schlechte, das ich von mir sage, sage ich von ihnen!“

Und er singt den Gesang von Stolz und Erhebung! Wir haben uns geduckt genug! Endlose Werdung ist gegeben, für jeden, und keiner wird zu kurz kommen! Ja, selbst „das Übernatürliche ist soviel

wie nichts — ich warte nur meine Zeit ab, um einer der Allmächtigen zu sein! Es bereitet sich der Tag für mich, da ich ebenso viel Gutes tun werde wie der Beste und ebenso wunderbar sein werde!" (Was Whitman von sich sagt, sagt er von allen!).

„Heute vor der Morgendämmerung stieg' ich einen Hügel hinan und betrachtete den übersäten Himmel;
Und ich sagte zu meinem Geiste: „Wenn wir alle diese Kugeln umschließen werden und die Freude und das Wissen von allem, was auf ihnen ist — werden wir dann erfüllt sein und befriedigt?
Und mein Geist sagte: „Nein! Wir ersteigen jene Höhe nur, um sie hinter uns zu lassen und darüber hinaus weiter zu gelangen!"

* * *

Schlag' Whitman auf, wo und wann du willst: sogleich umflutet dich die elektrische, stürmische, aufreißende Lebenskraft seines freien, naturhaften, stämmigen Menschenwesens, sogleich werden die großen Dinge des Weltalls für dich neugeschaffen, Sonne, Mond und Sterne, Licht und Luft, Schöpfung und Erde, und sogleich umfängt dein Geist, starkbeschwingt, die Weiten und Nähen, trinkt deine Seele aus Quellen des Paradieses, ergießt sie in jauchzender Wonne des Seins Liebe und Sympathie in alles Sichtbare und Unsichtbare!

Ja, Walt Whitman ist der Dichter der Freude, der Kraft und Gesundheit!

Aber wenn du einer bist, der hinter die Erscheinung der Dinge gelangen will, dann laß' dir sagen,

daß Whitman erst recht dein Mann ist! Mit einem wunderbaren Wort, wie es nur ihm zu Gebote steht, entriegelt er oft die letzten Tiefen deines Seins, leuchtet er scharf in geheimste Heimlichkeiten hinab, legt er dich dir selber bloß! Er fühlt jedes deiner Leiden mit dir, es sei physisch oder seelisch, er freut sich an deinen Siegen und er preist selbst deine Niederlage, aus der du stärker wiedergeboren werden sollst; er ist dein treuester Camerado, er versagt sich dir nicht, er ist da mit seiner entfesselnden, starken, männlichen Gegenwart, er ist der Helfer.

Er ist der Mystiker. Er weiß, daß wir nicht vergehen wie der Feuerkreis, den ein Kind mit dem brennenden Zündholz in die Nacht zeichnet. Er weiß, daß wir nicht zum ersten Male da sind und nicht zum letzten Male und daß wir die Blüten der Jahrtausende an unseren Hüten tragen. Und daß die Sterne, wie sie einst um unsertwillen ihre Bahn verließen und abseits kreisten, auch weiterhin ihre Bahn verlassen und abseits kreisen werden, um uns und unserer Herrlichkeit Platz zu machen!

Doch wenn du einer bist, dem dieses Weltall, dem diese Erde noch nicht vollkommen genug sind und der nach besseren Welten Ausschau hält, nach vollendeteren — auch dann wird dieser Dichter deine letzte Sehnsucht aussprechen:

Mein Rendez-vous ist vereinbart, es ist sicher!
Der Herr wird dort sein und warten, bis ich mit den Zeichen der Vollkommenheit erscheine!
Der große Camerado, der Geliebte treu, nach dem ich mich schmerzlich sehne, wird dort sein..

• •
•

Whitman's „Gesang von mir selbst" ist nicht nur die Verherrlichung dieses einen Menschen, der zeigt, was ein Mensch im zwanzigsten Jahrhundert überhaupt ist und sein kann: sie ist ebenso sehr deine Verherrlichung wie meine und unsre. Es ist das Gedicht Amerikas und zugleich das Gedicht aller Kontinente und aller Länder und aller Menschen. Es ist das Epos der neuen Zeit, das Heldengedicht des neuen Menschen. Und wie es der unverfälschte und unverkümmerte Mensch einer freien Demokratie niederschrieb, so erwartet es ein Geschlecht unverfälschter und unverkümmerter Menschen in freien Demokratien.

Das barbarische Geschrei, das dieser Dichter über die Dächer der Welt hinschallen läßt — wohlan: — es möge uns in der bleichen Ödnis unserer Städte und Straßen daran erinnern, daß es irgendwo in der Welt unbetretene Wildnisse gibt, urhafte Göttlichkeiten, Dinge, frei von Satzung und Zwang, Meere, Katarakte, wildflutende Ströme, Adler und Falken, Büffel und Prärien, ungebrochenes und athletisches Menschen- und Mannestum, harmonisch an Körper, Geist und Seele!

Max Hayek

1.

Ich feiere mich selbst und singe mich selbst,
Und was ich mir zutraue, sollst auch du dir zutrauen —
Denn jedes Atom, das mir gehört, gehört ebensogut auch dir!

Ich müßige und lade meine Seele zu mir,
Neige mich nieder, müßige, wie's mir behagt, einen Halm vom Sommergras betrachtend.
Meine Zunge, jedes Atom meines Blutes aus diesem Boden, dieser Luft geformt,
Von Eltern geboren, die hier von gleichen Eltern geboren und deren Eltern wieder von gleichen,
Beginn' ich, nun siebenunddreißig Jahre alt, in vollkommener Gesundheit,
Und hoffe bis zum Tode nicht aufzuhören!

Glaubenslehren und Schulen, auf sich beruhen gelassen,
Treten eine Weile zurück, geschätzt als das, was sie sind und nie vergessen.
Ich nehme auf zum Guten oder Bösen, laß' auf jede Gefahr hin sprechen
Natur ohne Rückhalt mit ursprünglicher Kraft!

2.

Häuser und Räume sind voll Wohlgerüchen, die Bücherspinde von Wohlgeruch durchtränkt —
Ich atme den Duft und kenn' ihn und mag ihn gern —
Der Trank würde auch mich berauschen — aber ich werde es nicht zulassen!
Die freie Luft ist kein Parfüm, schmeckt nicht nach Essenz, ist geruchlos —
Auf immer ist sie für meinen Mund, ich bin verliebt in sie!
Zum Waldhang will ich gehn und hüllenlos sein und nackt —
Ich rase darnach, von ihr berührt zu werden!

Der Rauch meines eigenen Atems,
Echos, Geriesel, murmelndes Geflüster, Liebwurz, Seidenfaden, Krummstock und Wein,
Aus- und Einatmung, Schlag des Herzens, Blut und Luft, die meine Lungen durchströmen,
Der feine Ruch grüner Blätter und dürrer Blätter vom Ufer her und von dunkelfarbenen Seeklippen und vom Heu in der Scheune,
Meiner Stimme austönende Worte, dem Windhauch hingegeben,
Ein paar leise Küsse, Umarmungen, ein Armeherumstrecken,
Das Spiel von Schein und Schatten auf Bäumen, drauf die biegsamen Äste schwanken,
Das Entzücken an Einsamkeit oder im Braus der Straßen oder die Felder und Hügelhänge entlang,
Das Gefühl der Gesundheit, des Vollmonds Triller, mein Gesang, wenn ich vom Lager mich hebe und der Sonne begegne! . . . . . .

Hast du tausend Äcker für viel gehalten? Hast du die Erde für viel gehalten?
Hast du dich so lange bemüht, lesen zu lernen?
Bist du so stolz darauf gewesen, den Sinn der Gedichte zu fassen?

Bleibe diesen Tag und diese Nacht bei mir und du sollst
den Ursprung aller Gedichte besitzen,
Du sollst das Gut der Erde und die Sonne besitzen (Millionen von Sonnen bleiben übrig)!
Du sollst die Dinge nicht länger aus zweiter oder dritter
Hand nehmen noch durch die Augen der
Toten schauen noch dich nähren von
Schemen in Büchern —
Auch nicht durch meine Augen sollst du schauen noch die
Dinge von mir annehmen —
Nach allen Seiten sollst du lauschen und sie von dir selbst
aus durchschauen!

3.

Ich habe gehört, was die Redner redeten, die Rede von
Anfang und Ende.
Aber ich rede nicht von Anfang oder Ende.

Es gab niemals mehr Anfang als es heute gibt,
Noch gab es mehr Jugend oder Alter als es heute gibt,
Und es wird niemals mehr Vollkommenheit geben als es
heute gibt,
Noch mehr Himmel oder Hölle als es heute gibt!

Drang und Drang und Drang —
Immer der zeugende Drang der Welt!

Aus dem Schattendunkel schreiten immer gegnerische Gleiche
vor, immer Stoff und Wachstum, immer
Geschlecht,
Immer ein Verknüpfen der Identität, Unterscheidung immer
und immer Lebensfrucht.

Tüftelei überzeugt nicht — Gelehrte und Ungelehrte fühlen,
daß es so ist!

Sicher wie die sicherste Sicherheit, lotrecht in den Säulen,
wohlgefügt, verklammt im Gebälk,
Stark wie ein Roß, zärtlich, hochgemut, elektrisch —
Ich und dies Mysterium — hier stehen wir!

Klar und rein ist meine Seele und klar und rein ist alles,
was nicht meine Seele ist!
Fehlt eins, fehlt beides; und das Unsichtbare wird durch
das Sichtbare bewiesen,
Bis auch dieses unsichtbar wird und seinerseits Beweis
empfängt!

Das Beste zu weisen und vom Schlechtesten es zu scheiden
plagt Zeitalter um Zeitalter sich;

Das vollkommene Zueinanderpassen und den Gleichmut der
Dinge erkennend, bin ich, während sie
streiten, still, gehe baden und bewundere
mich selbst.

Willkommen ist jedes meiner Organe und Attribute und die
jedes herzhaften und reinen Mannes;
Nicht ein Zoll noch eines Zolles Teilchen ist gemein und
keines soll weniger gekannt sein als die
übrigen.

Zufrieden bin ich — ich schaue, tanze, lache, singe;
Wie die umarmende und liebende Bettgenossin die Nacht
hindurch an meiner Seite schläft und bei
Tagesanbruch verstohlenen Schrittes sich
entfernt,
Indem sie mir Körbe mit weißen Tüchern bedeckt zurückläßt
und das Haus von ihrer Fülle schwellen
macht —
Soll ich Annahme aufschieben und Genuß und mich ängstigen
beim Blick der Augen,
Daß sie nicht länger blicken und sich wegwenden, die Straße
hinab,
Und soll ich gleich nachrechnen und mir einen Cent vor-
zeigen,
Genau den Wert von einen und genau den Wert von
zweien — und welcher mehr gilt?

4.

Beinsteller und Frager umgeben mich,
Menschen, denen ich begegne, meines früheren Lebens Wirkung auf mich oder vom Bezirk her und der Stadt, darin ich wohne, oder von der Nation,
Jüngste Ereignisse, Entdeckungen, Erfindungen, Gemeinschaften, Autoren, alte und neue,
Mittagessen, Kleidung, Genossen, Blicke, Komplimente, Pflichten,
Wirkliche oder eingebildete Gleichgültigkeit eines Mannes oder Weibes, die ich liebe,
Krankheit eines meiner Nächsten oder meine eigene oder Schlechttat, Verlust oder Mangel an Geld, Niedergeschlagenheit oder Überschwang, Schlachten,
Gräuel brudermörderischen Krieges, Fieber über zweifelvolle Nachrichten, Wechselfälle —
Sie alle kommen bei Tag und Nacht zu mir und verlassen mich wieder —
Doch mein wahres Ich sind sie nicht!

Abseits vom Gerauf und Gezerre steht, was ich bin!
Steht vergnügt, gefällig, anteilvoll, müßig, einig in sich,
Schaut hinab, ist aufgerichtet oder stützt einen Arm auf untastbaren, gewissen Ruhepunkt,
Schaut mit seitlich gewandtem Haupt neugierig, was nun kommen will,
So gut in wie außer dem Spiel, betrachtet es und wundert sich darüber.

Hinter mich schau' ich in meine eigenen Tage, da ich mit Silbenstechern und Widersprechern mich durch Nebel schwitzte —
Ich habe nun nicht Spott mehr oder Argument — Zeuge bin ich und warte!

5.

Ich glaube an dich, meine Seele! — Das andere, was ich
noch bin, braucht sich vor dir nicht zu
erniedrigen,
Und du brauchst nicht vor dem andern erniedrigt zu sein!

Müßige mit mir am Grase, lös' den Verschluß deiner Kehle!
Nicht Wort noch Musik oder Reim brauch' ich, nicht Sitte
oder Vortrag — auch den besten nicht —
Nur das Lullen mag ich, das Summen deiner beflügelten
Stimme!

Ich gedenke, wie wir einst an solch hellem Sommermorgen
im Freien lagen,
Wie du dein Haupt quer über meine Hüfte legtest und
sanft dich auf mir umwendetest
Und das Hemd von meinem Brustknochen schobst und
deine Zunge in mein nackt entblößtes
Herz tauchtest
Und herauflangtest, bis du meinen Bart fühltest, und hinab-
langtest, bis du meine Füße hieltest.

Schnell erhoben sich da und breiteten sich um mich der Friede
und das Wissen, das über allen Beweis
der Erde geht,
Und ich weiß, daß die Hand Gottes das Versprechen meiner
eigenen ist,
Und ich weiß, daß der Geist Gottes der Bruder meines
eigenen ist,
Und daß alle Männer, je geboren, auch meine Brüder sind,
und die Frauen meine Schwestern und
Geliebten.
Und daß die Liebe der Schöpfung Zusammenhalt ist,
Und unermeßlich Blätter steif oder welkhangend im Ge-
filde sind,
Und braune Ameisen in kleinen Löchern darunter,
Und moosiger Schorf des gewundenen Zauns, gehäufte Steine,
Hollunder, Wollkraut und Kermesbeeren.

6.

Ein Kind sagte: „*Was ist das Gras?*“ und brachte es mir mit vollen Händen;
Wie konnte ich dem Kinde antworten? Ich weiß es ebensowenig!

Ich meine, es müsse die Flagge meines Wesens sein, aus hoffnungsvoll grünem Stoff gewoben!

Oder ich meine, es sei ein Tüchlein des Herrn,
Duftige Gabe und Andenken, absichtlich fallen gelassen
Und in den Ecken irgendwie des Eigners Namen tragend, auf daß wir sehen und merken und sagen mögen: Wessen!

Oder ich meine, das Gras sei selbst ein Kind, erschaffenes Kindlein der Vegetation!

Oder ich meine, es sei ein gleichförmiger Hieroglyph
Und er bedeute: In breiten Zonen sprieß' ich wie in schmalen,
Wachs' unter schwarzen Völkern und weißen —
Kanuck, Tuckahoe, Kongreßmann und Boxer — ich geb' ihnen das gleiche, — ich empfang' sie aufs gleiche!

Und nun scheint es mir das schöne, unverschnittene Haar von Gräbern!

Zärtlich will ich mit dir sein, gekräuseltes Gras!
Vielleicht sondern Brüste junger Männer dich aus!
Vielleicht — hätte ich sie gekannt — würde ich sie geliebt haben!
Vielleicht kommst du von alten Leuten oder von Kindlein, die zu bald von ihrer Mütter Schoß genommen wurden
Und bist hier nun Schoß der Mütter!

Dieses Gras ist zu dunkel, um weißen Häuptern alter Mütter entsprossen zu sein,

Dunkler als die farblosen Bärte alter Männer,
Zu dunkel, um unter mattroten Gaumen hervorzukommen!

O ich erkenne nach allem so viele redende Zungen
Und ich erkenne, daß sie nicht um nichts aus den Gaumen
hervorkommen!

Ich wünschte, ich könnte die Hinweise auf die toten jungen
Männer und Frauen ausdeuten
Und die Hinweise auf die alten Männer und Mütter und
auf die Kindlein, zu bald von ihrem
Schoße genommen!

Was meinst du ist aus den jungen und alten Männern ge-
worden?
Und was meinst du ist aus den Weibern und Kindern ge-
worden?

Sie sind irgendwo am Leben und wohlauf —
Der geringste Sproß zeigt, daß es in Wirklichkeit keinen Tod gibt,
Und wenn es je einen gäbe — daß er das Leben weiter-
führen und nicht am Ende warten würde,
um ihm Einhalt zu tun
Und aufzuhören im Momente, wo Leben erscheint!

Alles geht weiter und nach außen, nichts bricht zusammen —
Und sterben ist etwas anderes als was einer vermutete —
und glücklicher!

7.

Hat jemand gedacht, es sei ein Glück, geboren zu werden?
Ich eile, ihm oder ihr mitzuteilen, es sei ein ebensolches Glück, zu sterben — und ich weiß es!

Ich geh' mit dem Sterbenden durch den Tod und mit dem ebengebadeten Kindlein durch die Geburt — und zwischen meinem Hut und meinen Stiefeln bin ich nicht beschlossen;
Und ich gehe durch mannigfache Dinge: nicht zwei die gleichen und ein jedes gut;
Erde gut und Sterne gut und alles, was ihnen zugehört, gut.

Ich bin nicht eine Erde noch ein Zubehör der Erde —
Ich bin der Genosse und Gefährte der Menschen, alle ebenso unsterblich und unergründlich wie ich selber,
(Sie wissen nicht, wie unsterblich — aber ich weiß es!)

Jede Art für sich und die ihrigen, für mich die meine, männlich und weiblich,
Für mich jene, die Knaben gewesen sind und Frauen lieben,
Für mich der Mann, der stolz ist und fühlt, wie es sticht, mißachtet zu werden!
Für mich Herzlieb und alte Jungfer, Mütter und Mütter von Müttern,
Für mich Lippen, die gelächelt haben, Augen, die Tränen vergossen haben,
Für mich Kinder und Zeuger von Kindern!

Entblöße dich! — für mich bist du weder schuldig noch verbraucht oder abgetan!
Durch feines Schwarztuch seh' ich hindurch und Gingham, so oder so,
Und ich bin um dich, beharrlich, bereicherungssüchtig, unermüdlich — und ich kann nicht abgeschüttelt werden.

8.

Das Kindlein schläft in der Wiege.
Ich lüpfe das Flortuch und schaue lang und scheuche still die Fliegen mit der Hand hinweg.

Der Bursch und die Dirne mit rotem Gesicht nehmen den Weg zum buschigen Hügel hinan;
Spähend erschau' ich sie vom Gipfel.

Der Selbstmörder liegt gespreizt am blutigen Boden des Schlafraums;
Ich bin beim Körper mit dem besudelten Haar, ich beachte, wo die Pistole hingefallen ist.

Des Pflasters Schwatz, Radreifen der Wagen, Geschlürf von Stiefelsohlen, Spaziergänger-Plaudern,
Der schwere Omnibus, der Kutscher mit seinem aufragenden Daumen, Hufklang von Pferden am Granitboden,
Schneeschlitten, Geklingel, Scherzrufe, Schneeballwurf,
Hurrahs für beliebte Volksmänner, Wut aufgebrachten Pöbels,
Das Flappen verhängter Sänfte, darin ein Kranker in's Spital getragen wird,
Begegnung von Feinden, plötzlicher Fluch, Schläge und Hinsturz,
Die erregte Menge, der Polizeimann mit seinem Stern, der schnell zum Mittelpunk der Menge sich hindurcharbeitet,
Die unempfindlichen Steine, die so viele Echos empfangen und wiedergeben,
Welch Ächzen Überfressener oder Halbverdarbter, die Hitzschlag hinwirft oder Ohnmacht,
Welch Gekreisch von Weibern, die es plötzlich überkommt und die nachhaus' hasten und Kinder gebären,

Welch lebendige und begrabene Sprache bebt hier ohn' Unterlaß — welch Geheul, vom Decorum gebändigt,

Verhaftungen von Verbrechern, Beleidigungen, ehebrecherische Anträge, Annahmen, Abweisungen mit aufgeworfener Lippe —

Ich merke auf all das, auf Schauspiel und Wiederklang — ich komme und gehe.

9.

Die großen Tore der Scheune stehen offen und bereit!
Das getrocknete Gras der Mahd lastet auf langsam gezo-
genem Wagen;
Das klare Licht spielt am Gemisch aus Braungrau und Grün,

Die Haufen sind aufgepackt, daß sich die Fuhre senkt.

Ich bin da, ich helfe; – ich kam, oben auf der Fuhre ausgestreckt,
Ich fühlte das sanfte Gerüttel, ein Bein über's andre gelegt,
Ich springe vom Querholz und faß' in den Klee und in's
Wiesengras
Und rolle kopflings und durchwirre mein Haar mit lauter Halmen!

10.

Einsam in Bergen und ferner Wildnis jag' ich.
Wandere, verblüfft von meiner eigenen Leichtigkeit und Heiterkeit.
Am späten Nachmittag wähl' ich mir eine sichere Stelle für die Nacht,
Mach' ein Feuer an und brate das frischerlegte Wild;
Und fall' auf der Blätterstreu in den Schlaf, Hund und Gewehr neben mir.

Der Yankee-Klipper ist unter den Sky-Segeln, er durchschneidet Funkeln und Gischt.
Meine Augen ruhen am Land, ich beug' mich über den Bug oder jauchze freudig vom Deck.

Die Bootsmänner und Muschelgräber machten sich früh auf und erwarteten mich;
Ich stopfte mir die Hosen-Enden in die Stiefel, ging mit und hatte einen vergnügten Tag!
Du hättest damals bei uns sein sollen um den Fischkessel herum!

Im fernen Westen sah ich die Hochzeit des Trappers unter freiem Himmel; die Braut war eine Rote.

Ihr Vater und seine Freunde saßen mit gekreuzten Beinen nahe und rauchten schweigend; sie hatten Mokassins an den Füßen und breite, dicke Wolldecken hingen von ihren Schultern herab;
Auf einem Erdwurf lag müßig der Trapper, fast ganz in Felle gekleidet; sein üppiger Bart und sein Kraushaar schirmten seinen Hals, die Braut hielt er bei der Hand;
Sie hatte lange Wimpern, ihr Haupt war entblößt und ihre rauhen, straffen Locken fielen über schwellende Glieder bis zu den Füßen hinab.

Der entlaufene Sklave kam zu meinem Hause und hielt davor;
Ich hörte seine Bewegungen am Krachen der Zweige des Reisighaufens.
Durch die offene Halbtür der Küche sah ich ihn, schlaff und schwach,
Und ging hinaus, wo er am Holzklotz saß, und führte ihn herein und munterte ihn auf
Und brachte Wasser und füllte einen Zuber für seinen schweißigen Leib und die zerschundenen Füße,
Und gab ihm einen Raum, der neben dem meinen lag, und gab ihm ein paar grobe, saubere Kleider;
Und erinnere mich noch recht deutlich seiner rollenden Augen und seiner Unbeholfenheit;
Und erinnere mich, auf die Schrammen an seinem Hals und auf die Fußknöchel Pflaster gelegt zu haben;
Er blieb eine Woche bei mir, bis er hergestellt war und nordwärts zog.
Ich hatte ihn neben mir bei Tische sitzen — meine Flinte lehnte im Winkel.

11.

Achtundzwanzig junge Männer baden am Ufer,
Achtundzwanzig junge Männer und alle so freundlich!

Achtundzwanzig Jahre weiblichen Lebens und alle so einsam!

Das schöne Haus am Uferhang ist ihr Eigen;
Reizend und reich angetan, birgt sie sich hinter Fenstervorhängen.

Welcher der jungen Männer gefällt ihr am besten?
Ah, der hausbackenste unter ihnen ist schön für sie!

Wo willst du denn hin, Lady? Denn ich sehe dich —
Du plätscherst dort im Wasser, magst du auch stockstill im Zimmer stehen!

Tanzend und lachend kam die neunundzwanzigste Badende den Strand hinab —
Die andern sahen sie nicht — sie aber sah die andern und liebte sie!

Die Bärte der jungen Männer glitzerten vom Naß, es rann ihnen vom langen Haar,
Wässerlein überrieselten alle Leiber!

Und auch eine unsichtbare Hand strich über die Leiber!

Bebend glitt sie die Schläfen und Rippen hinab!

Die jungen Männer schwimmen am Rücken, ihre blanken Bäuche wölben sich der Sonne zu, sie fragen nicht, wer sich dicht bei ihnen hält,
Sie wissen nicht, wer da pustet und sich neigt in hängender und bögiger Beugung —
Sie denken nicht daran, wen sie mit Wasserspreu bespritzen …

12.

Der Fleischerjunge legt seine Schlächterkleider ab oder wetzt sein Messer beim Stand am Markte;
Ich bummle dort herum und freu' mich seiner witzigen Antworten, an seinem Shuffle*) und Breakdown.**)

Grobschmiede mit rußigen, behaarten Brüsten umstehen den Amboß;
Jeder hält seinen Schlaghammer, sie sind alle da, das Feuer gibt große Hitze.

Von aschenbestreuter Schwelle aus folg' ich ihren Bewegungen;
Der schmeidige Schwung ihrer Leiber spielt fast wie ihre massigen Arme,
Schulterwärts schwingen die Hämmer, schwingen so langsam, schwingen so sicher,
Sie hasten nicht, ein jeder schlägt auf seine Stelle hin.

---

*) Ein Schleiftanz. **) Ein Tanz nach Negerart, bei dem gesungen wird.

13.

Der Neger hält seines Viergespanns Zügel fest, der Klotz schwankt unterhalb an überbundener Kette;
Der Neger, der den langen Kippwagen vom Steinlager fährt, fest und hoch steht er da, ein Bein auf's Querholz gestemmt;
Sein blaues Hemd läßt den starken Hals und die Brust schauen und hängt frei übern Hüftgurt hinab;
Sein Blick ist ruhig und gebieterisch, er wirft die hängende Hutkrempe in die Stirne zurück,
Auf sein krauses Haar und den Schnurrbart, auf das Schwarz seiner glänzenden und vollkommenen Glieder fällt die Sonne.

Ich betrachte den malerischen Riesen und lieb' ihn — und bleib' nicht nur dabei —
Ich geh' auch mit dem Fuhrwerk!

Ich bin der, der das Leben liebkost, wo immer es sich zeigt, rückwärts so gut wie vorwärts gewandt,
Nach entlegenen Winkeln und erstem Abweg, nicht Mensch noch Ding übergehend —
Und alles nehm' ich auf für mich und diesen Gesang.

Ihr Ochsen, die ihr mit Joch und Kette rasselt oder im Laubschatten steht: was ist das, was ihr in euren Augen offenbart?
Es scheint mir mehr als alles Gedruckte, das ich im Leben las!

Auf ferner, taglanger Streife schreckt mein Schritt Waldenterich und Ente;
Zusammen steigen sie auf, kreisen langsam herum.

Ich glaube an diese geflügelten Zwecke
Und bekenne: rot, gelb und weiß spielen in mir —
Und erachte grün und violett und die Büschelkrone als zweckvoll;

Und ich nenne die Schildkröte nicht unwürdig, weil sie sonst
nichts ist!
Und der Häher der Wälder hat nie eine Tonleiter studiert
und doch trillert er mir hübsch genug;
Und der Blick der braunen Stute schämt die Albernheit
aus mir heraus!

14.

Der Wildgänserich lenkt den Flug durch die kühle Nacht.
Ya-honk ruft er und tönt's wie Einladung zu mir nieder.
Der Neunmalkluge mag es für bedeutungslos halten, aber ich, der scharf hinhört,
Finde seinen Zweck und Ort dort oben am Winterhimmel.

Der spitzhufige Elch des Nordens, die Katze auf der Hausschwelle, die Schwarzmeise, der Präriehund,
Der Wurf der grunzenden Sau, wie er an den Zitzen zerrt,
Der Truthenne Brut und sie selber mit halbgebreiteten Flügeln —
Ich schau' in ihnen und in mir das gleiche, alte Gesetz!

Der Druck meines Fußes auf die Erde läßt hundert Empfindungen aufquellen —
Sie spotten des Besten, was ich tun kann, sie zu erzählen!

Im Freien zu wachsen — darin bin ich verliebt —
In Männer, die unter Vieh leben oder nach Meer und Wäldern riechen,
In Schiffsbauer und Steuerleute, in Axt- und Schlägelschwinger, in Pferdelenker —
Mit ihnen kann ich schlafen und essen Woch' auf Woche!

Das gemeinste, billigste, nächste, bequemste bin ich,
Der ich auf meine Gelegenheiten aus bin, hingebe für unermeßliche Gegengaben,
Der ich mich herausputze, um mich dem ersten besten zu schenken, der mich nehmen will,
Und den Himmel nicht bitte, meinem guten Willen gefällig zu sein
Und ihn allezeit frei hinstreue!

15.

Die klare Altstimme tönt im Orgelchor,
Der Zimmermann richtet die Planke, seines Rauh-Hobels Stimme pfeift ein wildaufsteigendes Lispeln,
Die verheirateten und unverheirateten Kinder reiten zum Dankfestmahl heim,
Der Lotse faßt die Königs-Pinne und kielholt mit starkem Arm;
Der Maat steht gespannt im Walfischboot, Wurfspieß und Harpune bereit,
Der Entenjäger geht mit leisen und vorsichtigen Schritten,
Die Geistlichen empfangen, die Hände gekreuzt, am Altar die Weihe,
Das spinnende Mädchen schreitet beim Summen des großen Rades vor und zurück,
Der Farmer hält, wenn er am Sonntag über Land geht, bei den Latten und schaut nach Hafer und Roggen aus,
Der Irre — ein unheilbarer Fall — wird endlich ins Asyl gebracht
(Er wird nimmermehr schlafen wie er einst im Bettchen in seiner Mutter Schlafstube schlief!).
Der Buchdrucker mit Graukopf und hageren Kinnbacken arbeitet an seinem Kasten,
Er dreht den Kautabak herum, während vor seinen Augen das Manuskript verschwimmt;
Die mißformten Glieder werden auf den Tisch des Chirurgen gebunden —
Was entfernt wird, fällt schrecklich in einen Kübel.
Das Quadron-Mädchen wird beim Auktionsstand verkauft, der Säufer nickt beim Ofen der Schenke ein,
Der Maschinist rollt seine Ärmel auf, der Polizeimann macht seine Runde, der Torwächter merkt auf, wer passiert;
Der Bursche lenkt den Expreß-Wagen, (ich liebe ihn, obgleich ich ihn nicht kenne),

Der Halbbürtige legt die leichten Schuhe an, um am Wettlauf teilzunehmen.
Das Truthahnschießen im Westen zieht alt und jung an, diese stützen sich auf ihre Flinten, andere sitzen auf Klötzen,
Aus der Menge tritt der Schütze vor, nimmt seinen Stand und legt an,
Die Gruppen neuangekommener Einwanderer bedecken Werft oder Kai;
Wenn die Wollköpfe im Zuckerfeld hacken, schaut ihnen der Aufseher vom Sattel aus zu;
Im Ballsaal ertönt das Zeichen, die Herren eilen zu ihren Damen, die Tänzer verneigen sich voreinander,
Der Jüngling liegt wach am Zedernholzdachboden und horcht auf die Musik des Regens,
Der Vielfraßfänger stellt Fallen an den Bach, der den Huron füllen hilft,
Die Indianerfrau, in ihr gelbgesäumtes Tuch gewickelt, bietet Mokassins und Perlbeutel zum Verkauf,
Der Kunstkenner schaut mit halbgeschlossenen Augen, seitwärts gebeugt, die Ausstellungs-Galerie durch,
Wenn die Matrosen das Dampfboot festmachen, wird das Brett für die ans Land gehenden Passagiere gelegt,
Die junge Schwester hält den Strähn, während die ältere Schwester ihn zum Knäuel wickelt und ab und zu, der Knoten halber, stockt,
Die Ehefrau von einem Jahr erholt sich wieder und ist glücklich, vor einer Woche ihr erstes Kind geboren zu haben,
Das reinhaarige Yankee-Mädchen arbeitet an der Nähmaschine oder in der Fabrik oder Mühle,
Der Pflasterer lehnt sich an seinen zweigriffigen Rammer, des Reporters Bleistift fliegt flink über's Notizbuch, der Schildermaler buchstabt in Blau und Gold;

Der Kanaljunge trabt am Leinpfad; der Buchhalter rechnet an seinem Pult, der Schuhmacher wichst seinen Faden
Der Dirigent gibt den Takt für seine Kapelle und alle Musiker folgen ihm,
Das Kind wird getauft, der Bekehrte legt seine ersten Bekenntnisse ab;
Die Regatta breitet sich über die Bai aus, die Wettfahrt hat begonnen (wie die weißen Segel blitzen!)
Der Viehtreiber, der sein Vieh bewacht, ruft denen zu, die sich verlaufen wollen,
Der Hausierer schwitzt mit seinem Pack am Rücken (der Käufer feilscht um den ungeraden Cent),
Die Braut streicht die Falten ihres weißen Kleides gerade, der Minutenzeiger an der Uhr rückt langsam vor,
Der Opium-Esser neigt sich mit starrem Haupt und halboffenen Lippen zurück,
Die Prostituierte sudelt ihren Schal hinter sich her, ihre Haube baumelt an ihrem berauschten und pustligen Nacken,
Die Menge lacht über ihre niederen Flüche, die Männer verspotten sie und winken einander zu
(Unglückliche! Ich lache nicht über deine Flüche noch verspotte ich dich!)
Der Präsident, der einen Kabinettsrat hält, ist von den Staatssekretären umgeben,
Auf der Piazza wandeln drei Matronen ehrwürdig und freundlich Arm in Arm,
Die Mannschaft des Fischbootes staut Schicht auf Schicht von Heilbutten in den Behälter,
Der Missourier durchquert die Ebenen und sammelt Ware und Vieh,
Wenn der Fahrgeld-Einnehmer durch den Wagen geht, zeigt er sich durch Kleingeld-Klimpern an,
Die Dielenleger legen die Diele, die Klempner verzinnen das Dach, die Maurer rufen nach Mörtel

In einfacher Reihe, jeder den Trog geschultert, schreiten die Arbeiter vorwärts,
Jahreszeiten folgen einander, die unbeschreibliche Masse ist versammelt, es ist der vierte des siebenten Monats (welch' Kanonensalut und Kleinfeuer!),*)
Jahreszeiten folgen einander, der Pflüger pflügt, der Mäher mäht und das Winterkorn senkt sich im Boden;
Fern auf den Seen wacht und wartet der Hechtfischer beim Loch auf gefrorener Decke,
Die Stümpfe stehen dicht rund um die Lichtung, der Siedler haut tief mit der Axt,
Flachbootmänner legen sich, wenn's dämmert, beim Baumwollwald oder bei den Hickory-Nußbäumen fest,
Waschbärsucher durchstreifen die Gebiete des Roten Flusses oder die vom Tenessee bewässerten oder die vom Arkansas,
Fackeln leuchten im Dunkel, das überm Chattahoochee oder Altamahaw liegt,
Patriarchen sitzen, von Söhnen und Enkeln und Urenkeln umgeben, beim Abendbrot,
In Lehmhäusern, in Segeltuch-Zelten ruhen Jäger und Trapper nach des Tages Jagdwerk,
Die Stadt schläft und das Land schläft,
Die Lebenden schlafen ihre Zeit und die Toten die ihre,
Der alte Ehemann schläft bei seinem Weibe und der junge Ehemann bei dem seinen;
Und diese streben zu mir herein und ich strebe zu ihnen hinaus
Und so wie es mit ihnen ist, ist es mehr oder weniger mit mir,
Und aus einem und allen von ihnen webe ich diesen Gesang von mir selbst!

*) Der 4. Juli — amerikanischer Nationalfeiertag.

16.

Ich bin einer von alt und jung, von den Narren so sehr
wie von den Weisen,
Rücksichtslos gegen andere, immer voll Rücksicht auf andere,
Mütterlich so gut wie väterlich, Kind so gut wie Mann,
Vollgestopft mit Stoff, der grob ist, und vollgestopft mit
Stoff, der fein ist;
Einer aus der Nation der vielen Nationen, die kleinste und
größte gleich;
Ein Südländer so gut wie Nordländer; — ein Pflanzer leb'
ich, träg und gastlich, drunten am Oconee,
Ein Yankee, eigenem Weg verpflichtet, zum Handel bereit,
meine Gelenke die geschmeidigsten und
unnachgiebigsten der Erde;
Ein Kentuckier, durchstreif' ich das Tal des Elchhorn in
Hirschledergamaschen, ein Louisianer
oder Georgier,
Ein Bootsmann über Seen oder Buchten oder Küsten entlang,
ein Hoosier,*) Badger*) oder Buckeye,*)
Auf kanadischen Schneeschuh'n daheim oder droben im
Busch oder bei Fischern aus Neufundland,
Auf der Eisbootflotte daheim, mit den andern segelnd und
kreuzend,
Daheim auf Vermont's Hügeln oder in Maine's Wäldern
oder in der Farm von Texas,
Kamerad der Kalifornier, Kamerad der freien Nordwestländer
(deren hohe Gestalten ich liebe)
Kamerad der Flößer und Kohlenmänner, Kamerad aller, die
einem die Hand schütteln und zu Trank
und Speise willkommen heißen,
Ein Lernender mit den Einfältigsten, ein Lehrmeister der
Gedankenreichsten,
Ein beginnender Novize, doch erfahren in Myriaden von
Jahren;
Von jeder Farbe und Kaste bin ich, von jedem Rang und
jeder Religion,

*) Spitznamen für die Bewohner von Indiana, Wisconsin und Ohio.

Farmer, Handwerker, Künstler, Mann vom Stande, Seefahrer, Quäker,
Gefangener, Stutzer, Raufbold, Rechtsanwalt, Arzt, Priester.

Allem widersteh' ich besser als meiner eigenen Vielfältigkeit;
Atme die Luft, doch laß' reichlich davon übrig
Und bin nicht hochmütig und bin an meinem Platz.

(Motte und Fischlaich sind an ihrem Platz,
Die glänzenden Sonnen, die ich sehe, und die finsteren Sonnen, die ich nicht sehe, sind an ihrem Platz,
Das Tastbare ist an seinem Platz und das Untastbare an dem seinen!)

17.

Dies sind in Wahrheit die Gedanken aller Menschen in allen Zeitaltern und Ländern, sie sind ureigentlich nicht von mir;
Sind sie die deinen nicht ebensosehr wie die meinen, so sind sie nichts oder so gut wie nichts;
Sind sie das Rätsel nicht und nicht des Rätsels Lösung, so sind sie nichts;
Sind sie nicht ebensosehr nah wie fern, so sind sie nichts.
Dies ist das Gras, das wächst, wo immer Land ist und Wasser —
Dies ist die gemeinsame Luft, die den Erdball badet.

18.

Mit starker Musik komm' ich, mit Hörnern und Trommeln —
Ich spiele nicht Märsche für anerkannte Sieger nur, ich spiele auch Märsche für Unterlegene und Erschlagene!

Hast du gehört, es sei gut, den Tag für sich zu entscheiden?
Ich sage auch, es sei gut, zu fallen! Schlachten werden im gleichen Geiste verloren wie gewonnen!

Ich schlage und trommle für die Toten!
Ich posaune mein Lautestes und Fröhlichstes für sie!

Vivats für die, denen es fehlschlug!
Und für die, deren Kriegsschiffe im Meer versanken!
Und für die, die selber im Meer versanken!
Und für alle Generale, die Schlachten verloren, und für alle überwundenen Helden!
Und für die zahllosen unbekannten Helden, den größten gleich, die wir kennen!

19.

Dies ist das Mahl, gleicherweise gerichtet, dies ist das Fleisch für natürlichen Hunger;
Es ist für den Schlechten ganz das gleiche wie für den Rechtschaffenen — ich treffe mit allen Verabredungen.
Ich will keinen einzigen Menschen mißachtet oder übergangen sehen —
Die Mätresse, der Schmarotzer, der Dieb sind hiedurch eingeladen,
Der dicklippige Sklave ist eingeladen, der Venerische eingeladen;
Es soll keinen Unterschied geben zwischen ihnen und den übrigen!

Dies der Druck einer schüchternen Hand, dies Flut und Duft des Haares,
Dies Berührung meiner Lippen mit den deinen, dies Gemurmel der Sehnsucht,
Dies ferne Tiefe und Höhe, mein eigen Antlitz spiegelnd,
Dies gedankenvolles Versenken meiner selbst und Wiederauslösung.

Meinst du, ich hätte irgendeinen verborgenen Zweck?
Wohlan, ich habe einen! Denn die Schauer des April haben einen und der Glimmer am Felsenhang hat einen!

Nimmst du dies dafür, ich wolle staunen machen?
Macht das Tageslicht staunen? das frühe Rotschwänzchen, durch Wälder zwitschernd?
Mache ich mehr staunen als sie?

In dieser Stunde sage ich vertrauliche Dinge.
Ich möchte sie nicht jedem sagen, aber dir will ich sie sagen.

20.

Wer geht da? Lechzend, grob, mystisch, nackt?
Wie kommt es, daß ich Kraft aus dem Fleisch ziehe, das ich esse?

Was überhaupt ist ein Mann? Was bin ich? Was bist du?

Allem, was ich als das Meine bezeichne, sollst du das Deine entgegenstellen,
Sonst wäre es verlorene Zeit, mir zuzuhören!

Ich winsle nicht mit dem Allerweltsgewinsel,
Daß Monate leere Räume wären und der Boden nichts als Schlamm und Kot.

Wimmern und Zukreuzkriechen mischt in Pulver für Invalide, Anpassung taugt den Vettern vierten Grades!
Ich trage meinen Hut wie's mir gefällt — innen oder außen!

Warum sollte ich beten? warum verehren und zeremoniös sein?

Nachdem ich die Gesteinschichten durchforscht und auf ein Haar analysiert habe, mit Doktoren mich beriet und genaue Berechnung anstellte,
Finde ich doch kein süßeres Fett als was mir auf meinen eigenen Knochen sitzt!

In allen Menschen seh' ich mich selbst, keiner mehr und keiner ein Gerstenkorn weniger;
Und das Gute oder Schlechte, das ich von mir sage, sage ich von ihnen.

Ich weiß, ich bin fest und gesund.
Zu mir her fluten unaufhörlich wie zum Mittelpunkt die Dinge des Weltalls;
Alle sind an mich geschrieben und ich muß herausfinden, was die Schrift bedeutet.

Ich weiß, ich bin todlos.
Ich weiß, dieser mein Kreislauf kann von eines Zimmermanns
Zirkel nicht umzogen werden,
Ich weiß, daß ich nicht schwinden werde wie der Feuerkreis,
den ein Kind mit brennendem Zündholz
in die Nacht zeichnet.

Ich weiß, ich bin erhaben.
Ich plage meinen Geist nicht damit ab, sich zu rechtfertigen
oder verstanden zu sein —
Ich sehe, daß sich die Urgesetze niemals entschuldigen.
(Ich denke, ich betrage mich am Ende nicht hochmütiger als
die Richtwage, nach der ich meines Hauses
Grund lege.)

Ich lebe, wie ich bin — das ist genug!
Wenn kein anderer in der Welt mich gewahrt, sitz' ich
zufrieden da;
Und wenn jeder und alle mich gewahren, sitz' ich zu-
frieden da.

Eine Welt — und die für mich beiweitem größte — ist
meiner gewahr — und das bin ich selber!

Und ob ich heute oder in zehntausend oder zehn Millionen
Jahren zu meinem Eigen komme:
Ich kann es freudig heute ergreifen oder mit gleicher Freude
zuwarten!

Mein Fußhalt ist verzapft und in Granit geschlossen!
Ich lache über das, was ihr Auflösung nennt,
Und ich kenne die Fülle der Zeit!

21.

Ich bin der Dichter des Körpers und ich bin der Dichter der Seele.
Bei mir sind die Wonnen des Himmels und bei mir die Qualen der Hölle; —
Die ersteren pfropf' ich mir ein und vermehr' ich, die letzteren übertrag' ich in eine neue Sprache.
Ich bin der Dichter des Weibes ebenso wie der des Mannes;
Und ich sage, es ist ebenso groß ein Weib zu sein wie ein Mann zu sein,
Und ich sage, es gibt nichts größeres als die Mutter des Menschen.

Ich singe den Sang von Erhebung und Stolz!
Wir haben uns genug geduckt und herumgebettelt!
Ich zeige, daß Größe nur Entwicklung ist!

Hast du die andern überholt? Bist du Präsident?
Es ist eine Kleinigkeit — sie werden ein jeder weiter gelangen als bis dorthin — und weiter noch!

Ich bin der, der mit der linden, heraufdunkelnden Nacht wandelt;
Ich rufe der Erde zu und dem Meer, den von der Nacht halbumfangenen:

Presse dich fest an mich, barbrüstige Nacht — presse dich fest an mich, magnetische, nährende Nacht!
Nacht der Südwinde — Nacht der wenigen großen Sterne!
Stille, nickende Nacht — rasende, nackte Sommernacht!

Lächle, o schwellende, kühl-überhauchte Erde!
Erde der schlummernden, verfließenden Bäume!
Erde nach gesunkener Sonne — Erde der nebelhäuptigen Berge!

Erde in des Vollmonds gläsernem Guß, von Bläue durchtönt;
Erde in Glanz und Dunkel, die des Stromes Flut flecken;

Erde im durchscheinenden Grau der Wolken, leuchtender
und klarer um meinetwillen!
Weithin stürzende, bögige Erde — reiche, apfelbeblütete
Erde —
Lächle, denn dein Geliebter naht!

Verschenkerin! Du hast mir Liebe gegeben — darum gebe
ich dir Liebe!
O unaussprechlich leidenschaftliche Liebe!

22.

Und du, Meer! Auch dir ergeb' ich mich — ich weiß, was du meinst:
Vom Strand' aus gewahr' ich deine einladend gekrümmten Finger!
Ich glaube, du weigerst dich, zurückzufluten, ohne mich berührt zu haben!
Wir müssen einen Gang miteinander machen, ich entkleide mich — trag' mich hurtig außer Sicht des Landes!
Bette mich weich, wieg' mich in wogigem Dämmer,
Überschütt' mich mit verliebtem Naß — ich kann's dir entgelten!

Meer der langhingedehnten Grundwogen!
Meer, das mit breiten, zuckenden Zügen atmet!
Meer mit der Salzflut des Lebens und ungeschaufelten, aber immer offenen Gräbern!
Heuler und Sturmaufwühler, launisches und liebliches Meer —
Ich bin eins mit dir, bin auch von einem Zustand und allen Zuständen!

Ich, der Teil hat an Ebbe und Flut und lobpreist Haß und Versöhnung,
Lobpreist Freunde und solche, die Arm in Arm schlafen!

Ich bin der, der Sympathie bezeugt!
(Soll ich meine Liste von Hausdingen anlegen und das Haus, das sie trägt, fehlen lassen?)

Ich bin nicht der Dichter der Güte nur, ich lehn' es nicht ab, auch der Dichter der Schlechtigkeit zu sein!

Was ist das für Schwatz über Tugend und Laster?
Übel treibt mich an und Verbesserung des Übels treibt mich an — ich stehe gleichmütig.

Mein Weg ist nicht der eines Krittlers oder Verwerfenden –
Allem, was gewachsen ist, feuchte ich die Wurzeln.

Hast du Skrofeln gefürchtet aus der nie erschlaffenden Fruchtbarkeit?
Meintest du, die himmlischen Gesetze müßten noch überarbeitet und berichtigt werden?

Ich erachte die eine Seite als ein Gegengewicht und die andere Seite als ein Gegengewicht,
Sanfte Lehre eine so starke Hilfe als starre Lehre,
Gedanken und Taten der Gegenwart unser Aufwachen und ersten Aufbruch.

Diese Minute, die über die vergangenen Dezillionen zu mir kommt –
Es gibt nichts Besseres als sie und das Nun!

Was in der Vergangenheit recht geschah und heute recht geschieht, ist nicht so sehr ein Wunder;
Das Wunder ist immer und immer wieder, wie es einen gemeinen oder ungläubigen Menschen geben kann!

23.

Endlose Entfaltung von Worten der Zeitalter!
Und mein ein Wort der neuen Zeit, das Wort: En-Masse!

Ein Wort des Glaubens, das nimmer trügt!
Heute oder von heut' ab gilt mir ganz gleich: ich nehme die Zeit absolut!

Sie allein ist ohne Riß, sie allein rundet und vervollständigt alles
Dies mystische, verwirrende Wunder allein vervollständigt alles!

Ich anerkenne die Wirklichkeit und wage nicht, sie in Frage zu stellen;
Zuerst und zuletzt tränk' ich Glauben an die Materie ein!

Hurrah' die positive Wissenschaft! Lang lebe die exakte Demonstration!
Holt Mauerpfeffer gemischt mit Zeder- und Fliederzweigen!
Dies ist der Lexikograph, dies der Chemiker und dieser hat aus alten Hieroglyphen eine Grammatik geschaffen;
Diese Seefahrer lenkten das Schiff durch gefahrvolle, unbekannte Meere;
Dies ist der Geologe, dieser arbeitet mit dem Skalpell und dies ist ein Mathematiker.

Meine Herren! Für Sie allzeit die höchsten Ehren!
Ihre Tatsachen sind nützlich und doch sind sie nicht meine Wohnung
Durch sie betrete ich erst einen Vorraum meiner Wohnung!

Meine Worte gemahnen weniger an das ausgesprochene Leben
Sie gemahnen mehr an das unausgesprochene Leben, an Freiheit und Befreiung!

Und sie machen wenig Aufhebens von Geschlechtslosen und Kastraten, und sind für Männer und Frauen eingenommen, die voll ausgerüstet sind!

Und sie schlagen den Gong des Aufstands und harren bei Flüchtigen aus und solchen, die Komplott anzetteln und sich verschwören.

24.

Walt Whitman, ein Kosmos, Manhattan's Sohn,
Stürmisch, fleischlich, sinnlich, essend, trinkend und zeugend!
Kein Empfindler, keiner, der sich über Männer und Frauen stellt oder abseits von ihnen —
Nicht mehr bescheiden als unbescheiden.

Schraubt die Schlösser von den Türen!
Schraubt die Türen noch aus den Türstöcken!

Wer einen andern erniedrigt, erniedrigt mich!
Und was immer getan oder gesagt wird, fällt schließlich auf mich selbst zurück!

Durch mich wogt und wogt der Hauch des Geists, durch mich der Strom und Zeiger!

Ich spreche die Urlosung aus, ich gebe das Zeichen der Demokratie!
Bei Gott! Ich will nichts annehmen, wovon nicht alle ihr Teil haben können unter den gleichen Bedingungen!

Durch mich gehen manche lang verstummte Stimmen,
Stimmen von endlosen Geschlechtern, Gefangener und Sklaven,
Stimmen von Kranken und Verzweifelnden, von Dieben und Krüppeln,
Stimmen von Kreisläuften der Vorbereitung und des Wachstums;
Stimmen von Fäden, die Sterne miteinander verknüpfen, von Mutterleibern und Vaterstoff;
Und von den Rechten derer, auf denen andere lasten,
Und von Mißgestalteten, Albernen, Flachen, Närrischen, Verachteten,
Vom Nebel in der Luft, von Käfern, die Kügelchen aus Dung rollen.

Durch mich gehen verbotene Stimmen,
Stimmen der Geschlechter und Lüste, verschleierte Stimmen
und ich entferne den Schleier;
Unzüchtige Stimmen, durch mich erhellt und verwandelt.

Ich presse mir die Finger nicht übern Mund;
Ich halte die Eingeweide für ebenso delikat wie Haupt
und Herz —
Die Begattung für nicht unanständiger als den Tod.

Ich glaube an das Fleisch und die Begierden.
Sehen, Hören, Fühlen sind Wunder und jeder Teil und jedes
Teilchen von mir ist ein Wunder.

Göttlich bin ich innen und außen und heilig mach' ich, was
immer ich berühre oder was mich berührt!
Der Duft dieser Achselhöhlen — ein Aroma, feiner als Gebet!
Dies Haupt mehr als Kirchen, Bibeln und alle Glaubens-
bekenntnisse!

Wenn ich ein Ding mehr verehre als ein anderes, so soll
es die Größe meines eigenen Körpers
sein oder eines Teils davon!
Du, meine durchscheinende Form, sollst es sein!
Umschattete Ränder und Halte, ihr sollt es sein!
Festes, stämmiges Füllen, du sollst es sein!
Was immer mir wohlbekommt, das soll es sein!
Du mein reiches Blut! dein milchiger Strom, bleicher
Ausfluß meines Lebens!
Brust, die gegen andere Brüste sich preßt, du sollst es sein!
Mein Hirn, deine okkulten Windungen sollen es sein!
Wurzel des umspülten Kalmus! Scheue Teichschnepfe!
Nest der behüteten Doppeleier — ihr
sollt es sein!
Wirr-zerrauftes Garn von Kopf, Bart und Brust — du sollst
es sein!
Triefender Saft des Ahorns, männliche Weizenfaser — ihr
sollt es sein!

Sonne, die so freigebig ist — du sollst es sein!
Dünste, die ihr mein Gesicht überhellt oder beschattet, ihr sollt es sein!
Ihr schweißigen Bäche und Taue, ihr sollt es sein!
Ihr Winde, deren salzig-kitzelnde Genitalien sich an mir reiben, ihr sollt es sein!
Breite, kraftstrotzende Felder, Zweige der immergrünen Eiche die ihr liebend meine gewundenen Pfade umlungert, ihr sollt es sein!
Hände, die ich ergriffen, Antlitz, das ich geküßt, Sterblicher, den je ich berührt, ihr sollt es sein!
Ich vergaff' mich in mich selber — da ist das Stück, das ich bin, und alles daran so übersüß!,
Jeder Augenblick und was immer geschieht durchschauert mich mit Freude!
Ich kann nicht sagen, wie meine Fußgelenke sich drehen noch was die Ursache meines leisesten Wunsches,
Noch was die Ursache der Freundschaft, die ich ausströme, oder der Freundschaft, die ich dafür empfange!

Wenn ich die Treppe hinansteige, halt' ich inne, um zu erwägen, ob das Wirklichkeit sei!
Das Morgenrot an meinem Fenster befriedigt mich mehr als die Metaphysik der Bücher!

Den Anbruch des Tages zu schauen!
Das kleine Licht läßt die unermeßlichen, durchscheinenden Schatten erblassen;
Die Luft schmeckt meinem Gaumen so gut!

Sprossen der erwachenden Welt erheben sich stille mit unschuldigem Gehüpfe, frisch herauftauchend,
Schräg hinschießend, hoch und tief.

Etwas, das ich nicht sehen kann, reckt wollüstige Zacken auf,
Meere glänzenden Saftes überfluten den Himmel.

Die Erde, dem Himmel zugesellt, der innige Bund, täglich
neu geschlossen,
Die Herausforderung, die sich eben vom Osten her über
meinem Haupte erhebt,
Der spottende Hohn: „Sieh denn, ob du dich behauptest!“

25.

Blendend und furchtbar — wie schnell würde der Sonnenaufgang mich töten,
Könnte ich nicht jetzt und immer Sonnenaufgang aus mir heraus entsenden!

Auch wir steigen auf, blendend und furchtbar wie die Sonne! —
Was unser ist, o meine Seele, fanden wir in der Stille und Kühle des anbrechenden Tags!

Meine Stimme geht dem nach, was meine Augen nicht erreichen können;
Mit dem Quirl meiner Zunge umfaß' ich Welten und Massen von Welten!

Die Sprache ist die Zwillingsschwester meines Schauens, sie kann sich nicht selber Maß sein;
Sie reizt mich immer neu und sagt mit beißendem Spott:
Walt, du enthältst genug — warum läßt du es nicht aus dir heraus?

Heran denn! Ich will nicht länger gequält sein, du hältst zu viel vom Ausdruck!
Weißt du denn nicht, o Sprache, wie die Knospen sich unter dir entfalten?
Im Dunkel harren sie, vom Frost geschützt —
Doch der Schmutz weicht meinem prophetischen Geschrei —
Ich lege Ursachen unter, um zuletzt den Ausgleich zu schaffen
Mein Wissen, meine lebenden Teile, die mit der Bedeutung aller Dinge übereinstimmen —
Glückseligkeit (die zu suchen, wer immer mich hört, er oder sie, noch heute sich aufmache!)

Mein heimlichstes Verdienst weigr' ich dir, ich weigre mich, aus mir herauszustellen, was ich wirklich bin;

Umfasse Welten, aber versuche nimmer, mich zu umfassen —
Ich verwirre dein Glattestes und Bestes, wenn ich dich bloß anschaue!

Schrift und Rede beweisen mich nicht.
Fülle an Beweis und alles and're dazu trage ich in meinem Antlitz.
Mit dem Schweiggebot meiner Lippen vernicht' ich den Zweifler gänzlich.

26.

Nun will ich nichts tun als lauschen,
Um diesem Gesange einzuweben, was ich höre, um von Tönen ihn bereichern zu lassen!

Ich höre die Bravour-Arien der Vögel, das Hin und Her des wachsenden Weizens, Flammenklatsch und Scheitergeplapper, wenn ich meine Mahlzeiten koche;
Ich höre den Ton, den ich liebe, den Ton der menschlichen Stimme!
Ich höre alle Töne zusammenfließen, vereinigt, verschmolzen oder nacheinander,
Töne der Stadt und Töne außerhalb der Stadt, Töne von Tag und Nacht,
Schwatzhaft junge Töne zu denen, die sie gerne hören mögen, lautes Lachen von Arbeitern bei der Mahlzeit,
Den zornigen Baß zerrissener Freundschaft, die matten Töne des Kranken,
Den Richter, die Hände fest am Pult, während seine bleichen Lippen ein Todeswort aussprechen,
Das Hoiho! der Packer, die Schiffe auf den Werften entladen, den Kehrreim derer, die den Anker lichten,
Das Läuten der Sturmglocken, den Feuerruf, den Lärm der heranbrausenden Maschinen und Schlauchwagen, mit warnendem Geklingel und farbigen Lichtern;
Die Dampfpfeife, das dumpfe Rollen des nahenden Eisenbahnzuges,
Den langsamen Marsch, an der Spitze des Vereins gespielt, der zu Zwei und Zwei marschiert
(Sie geben einer Leiche das Geleite, die Fahnenstangen sind oben mit schwarzem Musselin umwunden).

Ich höre das Violoncell (es ist des Jünglings Herzensklage),
Ich höre das Klapphorn, schnell gleiten seine Töne mir in's Ohr,
Es schüttert wild-süßen Schmerz mir durch Bauch und Brust.

Ich höre den Chor, eine große Oper;
Ah, das nenn' ich Musik — das taugt mir!

Ein Tenor, groß und frisch wie die Schöpfung, erfüllt mich,
Die kuglige Wölbung seines Mundes strömt ihn aus, er erfüllt mich ganz.

Ich höre den wohlgebildeten Sopran (welcher Art ist diese Wirkung?)
Das Orchester wirbelt mich weiter als der Uranus fliegt,
Er reißt solche Gluten aus mir — ich wußte nicht, daß ich sie besäße!
Es segelt mit mir, ich tappe mit nackten Füßen, sie sind von den lässigen Wellen bespült;
Ich werde von schneidendem, zornigem Hagel getroffen und verliere den Atem,
In honigsüßes Morphin bin ich getaucht, meine Luftröhre wird von Todesschlingen gewürgt
Zuletzt, wieder emporgelassen, fühl' ich das Rätsel aller Rätsel —
Und das nennen wir: Sein!

27.

Sein in irgendwelcher Form — was ist es?
(Wir gehen in der Runde herum, jeder von uns, und kommen
immer wieder zum Ausgangspunkt zurück!)
Wenn nichts Entwickelteres vorläge — die Venusmuschel
in ihrer fühllosen Schale wäre genug!

Die meine ist keine fühllose Schale!
Ich habe momentane Leiter überall an mir, ich mag gehen
oder stehen —
Sie ergreifen jeden Gegenstand und führen ihn unversehrt
durch mich hindurch!
Ich bewege mich nur, drücke, fühle mit meinen Fingern —
und bin glücklich!
Meinen Leib mit dem eines anderen in Berührung zu bringen
ist etwa so viel als ich ertragen kann!

28.

Ist dies also eine Berührung? was mich einem neuen Wesen entgegendrängt?
Flammen und Äther berauschen meine Adern —
Verräterische Spitze reckt sich an mir vor und drängt verwirrend ihnen Hilfe zu,
Mein Fleisch und Blut schleudern Blitze, die treffen wollen, was kaum anders ist als ich selber,
Wollüstiger Aufreiz von allen Seiten steift meine Glieder,
Entpreßt dem Euter meines Herzens den letzten, zurückgehaltenen Tropfen,
Tobt zügellos gegen mich, achtet keiner Weigerung,
Und beraubt mich, wie mit Vorsatz, meines Besten;
Knöpft meine Kleider auf, faßt mich um den nackten Leib,
Foppt meinen Wirrwarr mit der Stille von Sonnenlicht und Triften
Und schleift die Mit-Sinne unkeusch hinweg!
Besticht sie, mit der Berührung mich zu überlisten und hinzugehen und an meinen Rändern zu grasen,
Ohne Acht und Rücksicht auf meine vertropfende Kraft oder meinen Zorn!
Den Rest der Herde rundum holend, sie eine Weile zu genießen,
Und dann alle zu vereinigen, um auf einem Vorland zu stehen und mich aufstachelnd abzuplacken!

Die Schildwachen werden jedem meiner Teile abtrünnig —
Sie haben mich hilflos gelassen wie einen roten Marodeur
Sie kamen alle aufs Vorland, um Zeugen zu sein und gegen mich mitzuhelfen!
Ich bin von Verrätern preisgegeben!
Wild schwatz' ich, ich habe den Verstand verloren — ich und niemand sonst ist der größte Verräter!
Ich selbst ging zuerst aufs Vorland, meine eigenen Hände führten mich hin!

Du schurkische Berührung! was willst du tun? mein Atem würgt mich in der Kehle —
Entklinke deine Fluttore — du bist mir zu mächtig!

29.

Blinde, liebvolle, ringende Berührung! Verhüllte, verborgene,
scharfzähnige Berührung!
Hat es dir so weh getan, mich zu lassen?

Dem Hingang folgt am Fuß die Ankunft — immer neue
Zahlung immer neuen Darlehens!
Reich schauert Regen nieder — und reicher noch nachher
Entschädigung!

Sprossen schlagen Wurzel und häufen sich zur Masse,
stehen am Bordstein, fruchtbar und
lebenskräftig —
Männliche Landschaften sind da geplant, von voller Größe
und golden!

30.

Alle Wahrheiten warten in allen Dingen.
Sie beschleunigen ihre eigene Befreiung weder, noch widerstehen sie ihr,
Sie bedürfen des Geburtshelfer's Zange nicht;
Die unbedeutende ist mir so groß wie irgendeine.
(Was ist geringer oder mehr als eine Berührung?)

Logik und Predigten überzeugen nie!
Der Nebeltau der Nacht dringt tiefer in meine Seele!
(Einzig, was jedem Manne und jedem Weibe sich beweist, ist so;
Einzig, was niemand leugnet, ist so!)

Eine Minute und ein Tropfen von mir beruhigen mein Gehirn;
Ich glaube, die nassen Klumpen sollen Liebende und Leuchten werden,
Und ein Inbegriff aller Inbegriffe ist das Fleisch eines Mannes oder Weibes!
Und ein Gipfel und eine Blume darauf ist das Gefühl, das sie füreinander hegen,
Und unbegrenzt sollen sie aus dieser Lehre sich verästen, bis sie allmächtig wird
Und bis einer und alle uns entzücken und wir sie!

31.

Ich glaube, ein Grashalm ist nicht geringer als der Tageslauf der Gestirne,
Und die Ameise ebenso vollkommen, ein Sandkorn und des Zaunkönigs Ei!
Und die Baumkröte ist ein Meisterstück vor dem Allerhöchsten,
Und die Brombeerranken könnten die Hallen des Himmels schmücken,
Und das schmalste Gelenk meiner Hand setzt jede Maschinerie dem Gespött aus;
Und die Kuh, die mit gesenktem Kopfe malmend kaut, übertrifft jede Statue!
Und eine Maus ist Wunders genug, um Sextillionen von Ungläubigen wanken zu machen!
Ich finde, ich habe Gneis in mir, Kohle, langfädiges Moos, Früchte, Korn, eßbare Wurzeln!
Und bin mit einer Stuckatur von Vierfüßlern und Vögeln über und über bedeckt!
Und habe aus guten Gründen zurückgelassen, was hinter mir liegt –
Ruf' alles aber, wenn ich es wünsche, wieder herauf!
Vergeblich Eile und Scheu!
Vergeblich sendet das plutonische Gestein seine alte Glut meinem Nahen entgegen!
Vergeblich zieht das Mastodon sich hinter seine eigenen, staubgewordenen Knochen zurück!
Vergeblich stehen die Dinge meilenweit von einander und nehmen mannigfaltige Gestalten an,
Vergeblich setzt der Ozean sich in Höhlen fest, liegen Ungeheuer lauernd in der Tiefe;
Vergeblich ist der Bussard am Himmel droben zu Hause,
Vergeblich windet die Schlange sich über Schlingkraut und Klötze,
Vergeblich strebt der Elch in der Wälder innere Pässe,
Vergeblich segelt der messerschnäblige Alk fern gen Nord nach Labrador –
Flink folg' ich, ich erklimme das Nest im Klippenspalt.

32.

Ich glaube, ich könnte mich den Tieren zuwenden und mit ihnen leben!
Ich stehe und betrachte sie lang und lange.

Sie schwitzen nicht und wimmern nicht über ihren Zustand,
Sie liegen nicht schlaflos im Dunkel und weinen über ihre Sünden,
Sie machen mich nicht krank mit Erörterungen über ihre Pflicht gegen Gott;
Kein einziges ist unzufrieden, kein einziges besessen von der Manie nach Besitz;
Kein einziges kniet vor dem andern noch vor einem von seiner Art, der vor tausenden von Jahren lebte,
Kein einziges auf der ganzen Erde ist hochmütig oder unglücklich!
So zeigen sie ihre Beziehungen zu mir und ich anerkenne sie.
Sie bringen mir Zeichen meiner selbst und erweisen sie klar als ihr Eigentum!
Ich wundere mich, woher sie diese Zeichen haben!
Ging ich vor ungemessnen Zeiten diesen Weg und ließ ich sie achtlos fallen?
Ich selber, fortschreitend damals und heute und ewig?
Aufsammelnd und immer mehr offenbarend und mit Schnelle,
Unendlich und allsam und die gleichen wie diese darunter;
Nicht zu abgeschlossen gegen die Geber meiner Erinnerungen,
Greif' ich hier einen heraus, den ich liebe, und geh' mit ihm unter brüderlichen Bedingungen!

Die gewaltige Schönheit eines Hengstes, feurig und meine Liebkosung erwiedernd,
Der Schädel hochstirnig, breit zwischen den Ohren,
Die Glieder glänzend und gelenk, der Schweif den Staub vom Boden wirbelnd,
Die Augen voll funkelnder Bosheit, die Ohren fein geschnitten, flink beweglich.

Seine Nüstern blähen sich, wie ihn meine Fersen umschließen!
Seine wohlgebauten Glieder beben vor Lust, wie wir rundherum jagen.

Doch — nur eine Minute nütz' ich dich — dann laß' ich dich wieder, Hengst!
Wozu sollen mir deine Sprünge, da mein Galopp sie übertrifft!
Ja, wenn ich steh oder sitze komm' ich schneller vorwärts als du!

33.

Raum und Zeit! nun seh' ich, daß wahr ist, was ich erriet,
Was ich erriet, als ich müßig am Gras herumlag,
Was ich erriet, als ich einsam im Bette lag
Und nochmals erriet, als ich am Strand hinwandelte unter
erblassenden Sternen der Frühe!

Fesseln und Ballaste lassen von mir — meine Ellenbogen
ruh'n in Meerbuchten,
An Sierren streif' ich hin, meine Handflächen bedecken
Kontinente —
Mit meinem Schauen schreit' ich
An der Städte vierkantigen Häusern vorbei an Block-
hütten, wo ich mit Holzhändlern kampiere,
Längs der Radspuren der Chaussee und der trockenen
Schlucht und des Bächleins Bett;
Ich jäte meinen Zwiebelplatz oder steche Reihen von
Karotten und Pastinaken, durchquere
Savannen, spüre Fährten in Wäldern nach,
Ich schürfe, grabe nach Gold, schneide beim neuen Kauf
die Bäume an,
Knöcheltief gedörrt vom heißen Sand, schlepp' ich mein
Boot den seichten Fluß hinab;
Wo der Panther am Ast über mir hin und her läuft, wo
der Bock den Jäger wütend angeht,
Wo die Klapperschlange ihre schlaffe Länge am Felsen
sonnt, wo der Otter Fische frißt,
Wo der Alligator mit seinen zähen Warzen am Ausfluß
des Sees schläft,
Wo der schwarze Bär nach Wurzeln oder Honig sucht,
wo der Biber mit ruderförmigem Schwanz
den Schlamm patscht,
Über sprossendes Zuckerrohr, über gelbblühende Baumwolle,
über Reis in niederem, feuchtem Feld,
Über das spitzgiebelige Farmerhaus mit den gezackten
Abzugsrinnen und den schlanken Güssen
aus den Traufen,

Über die Dattelpflaume des Westens, über langblättriges Korn, über zieren, blaublumigen Flachs,
Über weißen und braunen Buchweizen, ein Brummer und Summer dort mit den übrigen,
Über Dämmergrün des Roggens, wenn er wogt und im Windhauch sich schattet;
Ich erklimme Berge, vorsichtig mich aufziehend, an niederen, höckrigen Ästen mich haltend,
Schreite den ausgetretenen Pfad im Grase hin und schlag' mich durch Buschwerkblätter;
Wo die Wachtel zwischen Wald und Weizenacker ruft,
Wo die Fledermaus im Dämmer des Juli-Abends flattert, wo der große Goldkäfer durch's Dunkel sich senkt,
Wo der Bach aus des alten Baumes Wurzel tritt und der Wiese zufließt,
Wo Vieh steht und sich mit zuckendem Schaudern der Haut Fliegen abschüttelt,
Wo das Käsetuch in der Küche hängt, wo Feuerböcke sich über's Herdblech spreizen, wo Spinneweben in Festons von Dachsparren hängen,
Wo Schlaghämmer krachen, wo die Druckerpresse ihre Zylinder wirbelt;
Wo immer das Menschenherz mit schrecklichem Wehen unter den Rippen schlägt;
Wo der birnenförmige Ballon emporschwebt (ich selber schweb' mit ihm und schau' ruhig hinunter!);
Wo der Rettungswagen an der Ziehschleife gezogen wird, wo die Hitze im gehöhlten Sand blaßgrüne Eier ausbrütet,
Wo das Walfischweibchen mit seinem Kalbe schwimmt und es nimmer verläßt,
Wo das Dampfschiff seine lange Rauchfahne hinter sich herzieht,
Wo des Haifisches Floße wie ein schwarzes Beil durch's Wasser schneidet,
Wo die halbverbrannte Brigg auf unbekannter Strömung treibt,

Wo Muscheln sich am schlammigen Deck ansetzen, wo
Tote unten verderben,
Wo das Sternenbanner an der Spitze des Regiments getragen wird;
Manhattan komm' ich nah', das langgestreckte Eiland hinauf,
Unterm Niagara steh' ich, der Katarakt fällt wie ein Schleier
über mein Gesicht,
Auf einer Türschwelle, am harthölzernen Aufsteig-Block
draußen,
Auf der Rennbahn — oder ich freu' mich an Picknicks oder
Gigues oder an einem guten Baseball-Spiel;
Bin in Männergesellschaften mit derben Spässen, ironischer
Ausgelassenheit, Gelächter;
In der Apfelquetschmühle kost' ich von der braunen Maische,
saug' ich den Saft durch einen Strohhalm herauf,
Beim Apfelschälen verlang' ich Küsse für jede rote Frucht,
die ich finde;
Ich bin bei Musterungen, bei Strandpartien, Wohltätigkeits-Veranstaltungen von Freunden, beim Mais-Enthülsungsfest, beim Richtfest,
Bin, wo die Spottdrossel ihre köstlichen Gurgler hören
läßt, Schwatz, schrillen Schrei und Klage;
Wo der Heuschober im Scheunenhof steht, wo dürre Halme
herumgestreut liegen, wo die Zuchtkuh
im Schuppen wartet,
Wo der Bulle vortritt, um sein männliches Werk zu tun,
und der Hengst das seine an der Stute;
wo der Hahn die Henne tritt,
Wo die Färse weidet, wo Gänse mit kurzen Schnabelstößen ihr Futter abkneifen;
Wo Abendschatten über grenzenloser, einsamer Prärie
länger werden;
Wo Büffelherden über Quadratmeilen fern und nah eine
kriechende Decke bilden,
Wo der Kolibri schimmert, wo der Hals des langlebigen
Schwans sich schweift und windet,

Wo die Lachmöwe an der Küste hinschießt und ihr menschenähnliches Lachen lacht,
Wo Bienenstöcke auf grauer Bank im Garten sich reihen, vom hohen Unkraut halbverborgen;
Wo die am Hals gebänderten Rebhühner im Kreis herum am Boden schlafen, die Köpfe nach außen;
Wo Leichenwagen durch bögige Friedhofstore fahren,
Wo Wölfe Winters in Wüsten von Schnee und eisbehangnen Bäumen bellen,
Wo der gelbgekrönte Reiher nachts zum Sumpfrand kommt und kleine Krabben fischt,
Wo das Gespritz von Schwimmern und Tauchern den heißen Mittag kühlt,
Wo die Zikade ihr chromatisches Rohrpfeifchen am Walnußbaum überm Brunnen übt,
Durch Zitronen-Haine und Gurken mit silbergeäderten Blättern,
Durch die Salzlecke oder Orangen-Lichtungen oder unter spitzwipfligen Fichten,
Durch die Turnhalle, durch den mit Vorhängen gezierten Salon, durch das Büro und die öffentliche Halle;
Freu' mich am Einheimischen und Fremden, am Alten und Neuen,
Am hausbackenen Weib wie am schönen,
An der Quäkerin, wie sie ihre Haube ablegt und melodisch spricht,
Am Chorlied in der weißgetünchten Kirche,
An den ernsten Worten des schwitzenden Methodisten-Predigers, der beim Feldgottesdienst tief ergriffen ist,
Schau' den ganzen Vormittag in die Ladenfenster des Broadway, drücke das Fleisch meiner Nase am dicken Spiegelglas platt,
Wandere am gleichen Nachmittag, das Gesicht den Wolken zugewandt, oder einen Feldweg hinab oder den Strand entlang,

Mein rechter und linker Arm umschlingen Freunde — ich bin in der Mitte,
Kehre heim mit dem stillen, dunkelwangigen Knaben aus dem Busch;
Fern von Ansiedlungen prüf' ich Tierfährten oder des Mokassins Spur,
Beim Feldbett im Hospital reich' ich dem Fieberkranken Limonade.
Ich bin dem eingesargten Leichnam nah, wenn alles still ist; ich untersuch' ihn mit der Kerze;
Reise nach jedem Hafen auf Tausch und Abenteuer,
Dräng' mich mit modernem Pöbel vor, gierig und unbeständig wie einer,
Hitzig gegen den, den ich hasse, in meiner Wut bereit, ihn niederzustechen.
Einsam um Mitternacht in meinem Hinterhof schweifen meine Gedanken lange fern von mir;
Ich wandle über Judäas alte Hügel, den schönen, holden Gott an meiner Seite;
Ich eile durch den Raum, durch Himmel und Sterne,
Eile inmitten der sieben Satelliten und des breiten Ringes und des Durchmessers von achtzigtausend Meilen;
Eile mit geschwänzten Meteoren, schleudere Feuerbälle wie die andern;
Trage das werdende Kind, das seine schwangre Mutter im Leibe trägt,
Stürme, genieße, plane, liebe, warne,
Hin und hergetrieben, erscheinend und verschwindend
Ich schreite Tag und Nacht solche Straßen!

Ich besuche die Fruchtgärten der Sphären und beschau' ihre Früchte,
Beschaue Quintillionen, die reif, und Quintillionen, die noch grün sind.

Ich fliege die Flüge einer ausströmenden und eintrinkenden Seele!

Meine Flugbahn geht unter den Wassertiefen des Senkbleis hin!

Ich verhelfe mir selbst zum Materiellen und Immateriellen —
Keine Wache vermag mich auszuschließen, kein Gesetz mich zu verhindern!

Eine kurze Weile nur verankr' ich mein Schiff —
Meine Boten kreuzen beständig davon und bringen Botschaften mir zu.

Nach Polarpelzen jag' ich und Robben, mit eisenbeschlagner, spitzer Stange überspring' ich Klüfte, an brüchigen Überhängen, an blauen, halt' ich mich fest.

Ich steig' aufs Vorderkastell.
Spät nachts nehm' ich meinen Platz im Krähennest —
Wir befahren das Polarmeer, es ist Licht die Fülle da!
Durch klare Atmosphäre weidet mein Blick rundum auf wundervoller Schöne!
Ungeheure Eismassen schwimmen an mir vorüber und ich an ihnen, die Szenerie ist nach jeder Richtung hin offen —
Weißgipflige Berge zeigen sich in der Ferne, meine Phantasien schweifen ihnen zu,
Wir nähern uns einem großen Schlachtfeld, auf dem wir bald Mitkämpfer sind,
Passieren die kolossalen Vorposten des Lagers mit leisem Schritt und Vorsicht!
Oder ziehen durch Vororte in eine mächtige, zerstörte Stadt,
Deren Blöcke und verfallene Architekturen mehr sind als alle lebenden Städte der Erdkugel.

Ich bin Freischärler, ich biwakiere bei Wachtfeuern jener, die in's Land fielen,
Ich werfe den Bräutigam aus dem Bett und bleibe selbst bei der Braut,
Die ganze Nacht preß' ich sie an meine Schenkel und Lippen.

Meine Stimme ist des Weibes Stimme, der gelle Schrei beim Treppengeländer –
Sie holen mir meines Mannes Körper herauf, triefend – ertrunken!

Ich verstehe die großen Herzen der Helden,
Die Tapferkeit der gegenwärtigen und aller Zeiten!
Wie der Kapitän das steuerlose, von Menschen wimmelnde Wrack des Dampfers sah, das der Tod im Sturm auf und nieder jagte,
Wie er die Knöchel zusammenschlug und keinen Fußbreit wich und treu blieb in Nächten und Tagen,
Und mit Kreide in großen Buchstaben auf ein Brett schrieb: *„Seid guten Mutes — wir werden euch nicht verlassen!“*
Und wie er ihnen folgte und drei Tage sich an sie hing und sie nicht aufgab,
Und wie er endlich die herumtreibende Schar errettete,
Wie die schlaffen, losegekleideten Frauen aussahen, als sie vom Rand ihrer offnen Gräber her in Booten geholt wurden,
Wie die schweigenden Kinder mit alten Gesichtern, wie die aufgerichteten Kranken, wie die dünnlippigen, unrasierten Männer aussahen!
Alles das schluck' ich, es schmeckt gut, ich hab's gern, es wird mein –
Ich bin der Mann, ich litt, ich war dort.

Die Weltverachtung und Ruhe der Märtyrer,
Die Mutter von einst, als Hexe verdammt, auf dürrem Holz verbrannt, ihre Kinder schauen zu!
Der gehetzte Sklave, vom Laufen matt, an den Zaun gelehnt, keuchend und schweißbedeckt,
Die Stiche, die seine Beine, seinen Hals wie Nadeln stechen, die mörderischen Rehposten und Kugeln –
Alles das fühl' oder bin ich!

Ich bin der gehetzte Sklave, ich winde mich unterm Biß der Hunde,
Hölle und Verzweiflung sind über mir, Krach um Krach der Schützen,
Ich klammre mich an die Pfähle des Zauns, mein dickes Blut tropft, verdünnt durch den Schweiß der Haut,
Ich falle auf Unkraut und Steinen,
Die Reiter spornen ihre unwilligen Rosse, holen dicht auf,
Höhnen Spott in meine Ohren und schlagen mit Peitschenstielen mich heftig übern Kopf.

Todesschmerzen sind eine Art Kleiderwechsel für mich.
Ich frage den Verwundeten nicht, wie er sich fühlt, ich selber werde der Verwundete —
Meine Wunden werden leichenfarben an mir, während ich mich auf einen Stock stütze und beobachte.

Ich bin der zerquetschte Feuerwehrmann mit zerbrochenem Brustbein.
Stürzende Mauern begraben mich unter ihren Trümmern,
Glut und Qualm atme ich ein, ich hörte die gellenden Schreie meiner Kameraden,
Hörte die fernen Schläge ihrer Picken und Schaufeln —
Sie haben die Balken weggetan — sanft ziehen sie mich hervor!

Im roten Hemde lieg' ich in der Nachtluft, tiefes Schweigen herrscht um meinetwillen;
Schmerzfrei lieg' ich nach allem, erschöpft, aber nicht so unglücklich.
Weiß und schön sind die Gesichter um mich herum, die Häupter von Feuerkappen entblößt!
Die knieende Menge schwindet mit dem Licht der Fackeln hin.

Entfernte und Tote leben wieder auf,
Sie zeigen wie das Zifferblatt oder bewegen sich wie Zeiger an mir — ich selbst bin die Uhr.

Ich bin ein alter Artillerist, ich erzähle das Bombardement meiner Festung.
Noch einmal bin ich dort!

Noch einmal der lange Wirbel der Trommler!
Noch einmal die Kanonen und Mörser der Angreifer!
Noch einmal in meinen lauschenden Ohren das antwortende Geschütz!
Ich nehme teil, ich sehe und höre das Ganze,
Schreie, Flüche, Gebrüll, Beifall für wohlgezielte Schüsse,
Den Ambulanzwagen, langsam vorüberfahrend, sein rotes Getropfe hinter sich,
Arbeiter, die nach Schäden suchen, unerläßliche Ausbesserungen machen,
Den Einschlag der Granaten durch's gespaltene Dach, die fächerförmige Explosion,
Das Herumschwirren von Gliedern, Köpfen, Stein, Holz, Eisen, hoch in der Luft!

Und noch einmal gurgelt der Mund meines sterbenden Generals, wütend schwenkt er die Hand!
Er keucht durch's geronnene Blut: *„Achtet nicht auf mich — denkt — an die Schanzen!“*

34.

Nun erzähl' ich, was ich in Texas erfuhr in früher Jugend.
(Nicht erzähl' ich den Fall von Alamo —
Kein einziger entkam — um den Fall von Alamo zu erzählen —
Die hundertfünzig sind noch stumm zu Alamo!)
s' ist die Geschichte von der kaltblütigen Niedermetzelung
von vierhundertzwölf jungen Männern.

Am Rückzug hatten sie ein hohles Viereck gebildet, mit
ihrem Gepäck als Brustwehr;
Neunhundert Leben des umzingelnden Feinds, der neunmal
so stark war als sie — das war der
Preis, den sie im Voraus nahmen.
Ihr Oberst war verwundet und die Munition verschossen.
Sie verhandelten um ehrenhafte Kapitulation, empfingen
Schrift und Siegel, lieferten die Waffen
ab und marschierten als Kriegsgefangene
zurück.

Sie waren die Blüte des Jägervolks.
Unvergleichlich zu Pferd und als Schützen, bei Gesang,
Schmaus und im Hofieren.

Breit, stürmisch, edelmütig, stolz und herzlich,
Bärtig, sonngebräunt, in freie Jägertracht gekleidet,
Kein einziger über dreißig Jahre alt!

Am Morgen des zweiten Sonntags wurden sie in Trupps
herausgeführt und niedergemetzelt —
es war schöner Frühsommer.
Das Werk begann um etwa fünf Uhr und war um acht vorüber.

Keiner gehorchte dem Befehl, zu knien.
Einige stürzten toll und hilflos vor, einige standen starr
und aufrecht.
Nur wenige fielen sogleich, in Schläfe oder Herz getroffen —
Lebende und Tote lagen beieinander; —

Die Verstümmelten und Zerfetzten wühlten im Schmutz,
die Neuhinzukommenden sahen sie dort.
Ein paar halbgetötete versuchten fortzukriechen —
Sie wurden mit Bajonetten erledigt oder mit Musketen-
kolben erschlagen.
Ein Jüngling, noch nicht siebzehn Jahre alt, packte seinen
Mörder, bis zwei andere kamen, um ihn
zu befreien;
Allen dreien wurden die Kleider zerissen, sie wurden vom
Blut des Burschen befleckt.

Um elf Uhr begann die Verbrennung der Leichen.

Das ist die Geschichte von der Niedermetzelung der vier-
hundertzwölf jungen Männer.

35.

Möchtest du von einem Seekampf hören aus alter Zeit?
Möchtest du erfahren, wer gewann bei Mondlicht und Sternen?
Hör' die Geschichte, wie der Vater meiner Großmutter, der Seemann, sie mir erzählte!

Unser Feind war keiner, der sich mit seinem Schiffe drückte, sag' ich dir (erzählte er) –
Er war von dem schroffen, englischen Schlag – und es gibt keinen zäheren und treueren, es gab nie einen noch wird es je einen geben!

Als der Abend hereinbrach, kam er heran und bestrich uns fürchterlich.

Wir legten uns dicht an ihn, die Rahen verwickelten sich, die Kanone rührte an's Schiff.
Mein Kapitän laschte mit eigenen Händen fest.

Wir hatten einige Achtzehnpfünder unter Wasser erhalten –
Auf unserem Kanonen-Zwischendeck waren beim ersten Feuer zwei große Geschütze geplatzt, die rundherum alles töteten und nach obenhin zerbarsten.

Kampf bei Sonnenuntergang, Kampf im Dunkel.
Zehn Uhr nachts, der Vollmond aufgegangen, unsere Lecke werden größer – fünf Fuß Wasser gemeldet.
Der Schiffsprofoß löst die Gefangenen, die im Achterraum eingeschlossen sind, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich zu retten.

Der Durchgang zur Pulverkammer hin und her ist nun durch Schildwachen verwehrt.
Sie sehen so viele fremde Gesichter, sie wissen nicht, wem zu trauen ist.

Unsere Fregatte fängt Feuer.
Die andern fragen, ob wir Schonung verlangen?
Ob unsere Flagge gestrichen und der Kampf zu Ende sei?

Nun lach' ich zufrieden, denn ich höre meines kleinen Kapitäns Stimme:
„Sie ist nicht gestrichen!“ ruft er gelassen, *„wir haben unser Teil des Kampfes gerade begonnen!“*
Drei Geschütze nur sind brauchbar.
Eines wird vom Kapitän selbst gegen des Feindes Hauptmast gerichtet,
Zwei, mit Traubenschuß und Kartätsche gut bedient, bringen seine Musketen zum Schweigen und räumen sein Deck.

Die Topps allein unterstützen das Feuer dieser kleinen Batterie, besonders der Großtopp;
Tapfer halten sie aus während der ganzen Aktion.

Kein Moment Unterbrechung
Die Lecks vergrößern sich trotz der Pumpen, das Feuer frißt gegen die Pulverkammer hin.

Eine der Pumpen ist weggeschossen worden; wir glauben allgemein, wir sinken.

Heiter-ruhig steht der kleine Kapitän!
Er hat's nicht eilig, seine Stimme ist weder hoch noch tief.
Seine Augen geben uns mehr Licht als unsere Kampf-Laternen.

Gegen zwölf Uhr, dort, im Mondschein, ergeben sie sich uns . . .

36.

Weit und still liegt die Mitternacht.
Zwei große Rümpfe regungslos im Schoß der Finsternis.
Unser Schiff, wie ein Sieb durchlöchert, sinkt langsam; man trifft Vorbereitungen, auf das eroberte hinüberzugehn.
Der Kapitän am Achterdeck gibt kalt seine Befehle, das Gesicht weiß wie ein Laken.
Daneben die Leiche des Jungen, der in der Kajüte bediente;
Das tote Antlitz eines alten Matrosen mit langem, weißem Haar und sorgfältig gekräuseltem Backenbart.
Die Flammen flackern trotz allem, was getan werden kann, oben und unten.
Die heiseren Stimmen der zwei oder drei Offiziere, die noch dienstfähig sind,
Formlose Leichenhaufen und Leichen, Fleischfetzen an Masten und Rahen,
Zerschnittnes Tauwerk, schwankende Takelung, leichter Schlag sanfter Wellen,
Schwarze, schweigende Geschütze, Pulverbündel herumgestreut, starker Geruch;
Droben wenige große Sterne, still und trauervoll schimmernd;
Feiner Anhauch von Meerluft, Düfte von Schilfgras und Feldern an der Küste, Todes-Nachrichten, gegeben an Überlebende;
Gezisch des Arztmessers, das Nagen der Zähne seiner Säge,
Röcheln, Glucksen, Aufplatschen tropfenden Blutes, kurzes, wildes Kreischen und langes, immer schwächerwerdendes Stöhnen.
Ja, so war es! — Unwiederbringlich!

37.

Ihr Faulenzer dort auf der Wache! Seht nach euren Waffen!
Sie drängen durch die eroberten Tore sich herein! Ich
bin besessen!
Verkörpere in mir alle Wesen, geächtete oder leidende!
Sehe mich selbst in der Gestalt eines andern eingekerkert
Und fühle die dumpfe, ununterbrochene Qual.

Für mich schultern die Gefangenen-Aufseher ihre Karabiner
und halten Wache —
Ich bin es, der morgens in's Freie gelassen und nachts
wieder hinter Schloß und Riegel gebracht wird.

Nicht ein Meuterer geht mit Handschellen in's Gefängnis,
ohne daß ich nicht mit Handschellen
ihm gesellt wäre und an seiner Seite ginge.

(Ich bin da weniger der lustige Bursche als vielmehr der
schweigsame, mit Schweiß auf zuckenden
Lippen).

Nicht ein Junge ist wegen Diebstahls gefaßt, ohne daß ich
mit ihm vor's Gericht hinauf ginge und
verhört und verurteilt würde.

Nicht ein Cholera-Kranker liegt in den letzten Zügen, ohne
daß auch ich in den letzten Zügen läge.
Mein Gesicht ist leichenfarben, meine Sehnen krümmen
sich, die Menschen ziehen sich von mir
zurück.

Bettler verkörpern sich in mir und ich bin in ihnen verkörpert
Ich halte meinen Hut hin, hock' mit verschämtem Gesicht
und bettle.

38.

Genug! Genug! Genug!
Ich bin irgendwie betäubt gewesen! Tretet zurück!
Laßt mir etwas Zeit für meinen zerboxten Schädel! Träume, Gähnen, Schlummer,
Ich ertappe mich am Rand eines gewohnten Irrtums!

Daß ich die Spötter und Beschimpfungen vergessen könnte!
Daß ich die rinnenden Tränen vergessen könnte und die Schläge der Knüttel und Hämmer!
Daß ich mit losgelöstem Blick meine eigene Kreuzigung, meine blutige Krönung schauen könnte!

Ich erinnere mich nun
Ich nehme das Bruchstück wieder auf, das überdauerte;
Das Felsengrab vervielfacht, was ihm oder andern Gräbern anvertraut wurde
Leichen stehn auf, schwerste Wunden heilen, Ketten fallen von mir ab!
In der Schar zieh' ich weiter, von erhabener Kraft neu erfüllt, einer aus allgemeinem, unendlichem Zuge.
Wir wandern über Binnenland und Seeküste, überschreiten alle Grenzlinien;
Unsere schnellen Ordonnanzen sind über die ganze Erde unterwegs
Blüten, die wir an den Hüten tragen Wachstum von Jahrtausenden!

Ihr Schüler, ich grüße euch! Tretet vor!
Setzt eure Aufschreibungen fort! Fragt weiter!

39.

Dieser freundliche, strömende Wilde, wer ist er?
Wartet er auf die Zivilisation oder hat er sie hinter sich und ist ihr Meister?

Ist er Südwestler, der im Freien erwuchs? Ist er Kanadier?
Ist er aus Mississippi? Iowa, Oregon, Kalifornien?
Den Bergen? Von der Prärie, aus dem Busch? Oder Seefahrer von der See?

Wo immer er geht nehmen Männer und Frauen ihn auf und verlangen nach ihm;
Sie verlangen, er solle sie liebhaben, berühren, zu ihnen sprechen, bei ihnen bleiben.

Betragen frei wie Schneeflocken, Worte schlicht wie Gras, ungekämmter Kopf, Lachen und Naivetät;
Langsam schreitende Füße, schlichte Züge, schlichte Art, sich zu geben und zu sprechen.
Das fließt in neuen Formen von den Spitzen seiner Finger her,
Weht mit dem Duft seines Körpers oder Atems, aus dem Blick seiner Augen.

40.

Prahlender Sonnenschein — ich brauche deine Besonnung nicht — hör' auf!
Du bescheinst nur Oberflächen, ich bezwinge Oberflächen und auch Tiefen.

Erde, du scheinst nach irgendwas in meinen Händen auszuschauen?
Sprich, alte Haube, wo fehlt's?

Mann oder Weib, gern möcht' ich sagen, wie lieb' ich euch habe — aber ich kann's nicht!
Und möchte sagen, was in mir ist und was in euch ist — aber ich kann's nicht!
Und möchte die Pein aussagen, die ich leide, den Pulsschlag meiner Nächte und Tage!

Seht, ich gebe weder Vorlesungen noch Almosen —
Wenn ich gebe, gebe ich mich selbst!

Du da, kraftverlassen und knieschlotternd,
Öffne deine klappenden Kinnbacken, bis ich Mark in dich geblasen habe!
Breite deine Handflächen und lüfte die Patten deiner Taschen —
Ich bin nicht abzuweisen, ich zwinge, ich habe Vorrat die Fülle und kann abgeben!
Und alles, was ich habe, verschenk' ich!
Ich frag' nicht, wer du bist — das ist mir nicht wichtig!
Du kannst nichts tun und nichts sein als was ich dich nicht fasse!

Zum Sklaven am Baumwollfeld, zum Abtrittausräumer zieht's mich hin —
Ich drücke den Bruderkuß auf seine rechte Wange
Und schwöre in meiner Seele, ihn nie verleugnen zu wollen!

Empfängnistüchtigen Frauen mach' ich üppigere und hurtigere Kinder —
(Heute verspritz' ich den Stoff weit frecherer Freistaaten!)

Zum Sterbenden eil' ich hin und dreh' den Türknopf auf,
Schlag' das Bettzeug zum Fuß des Betts,
Laß Arzt und Priester nach Haus gehn!

Ich pack' den verscheidenden Mann und reiß' ihn mit unwiderstehlichem Willen ins' Leben!
O Verzweifelnder — hier ist mein Hals!
Bei Gott! Du sollst nicht untergehn! Häng' dich an mich mit deiner ganzen Last!

Ich dehne dich mit schrecklichem Odem — ich boje dich auf!
Jeden Raum des Hauses füll' ich mit einer bewaffneten Kraft,
Meinen Freunden, Bezwingern des Grabes!

Schlafe! — Ich und sie halten Wache die ganze Nacht!
Nicht Zweifel, nicht Tod soll wagen, den Finger an dich zu legen!
Ich habe dich umarmt und hinfort besitz' ich dich für mich;
Und wenn du am Morgen dich erhebst, wirst du finden, daß es so ist, wie ich dir sage.

41.

Ich bin es, der Kranken Hilfe bringt, wenn sie, nach Luft schnappend, am Rücken liegen;
Und für starke, aufrechte Männer bring' ich noch nötigere Hilfe.

Ich hörte, was vom Weltall gesagt wurde,
Hörte es und hörte es von mehreren Jahrtausenden;
Es ist soweit leidlich gut — aber ist das alles?

Verherrlichend und anwendend komm' ich,
Am Anfang schon die alten, vorsichtigen Höker überbietend,
Indem ich selber die genauen Maße des Jehova annehme,
Lithographien schaffe von Kronos, Zeus, seinem Sohn und Herkules, seinem Enkel,
Skizzen kaufe von Osiris, Isis, Belus, Brahma, Buddha,
In meine Mappe lose hineinlege Manito, Allah auf einem Blatte, den Gekreuzigten in Kupferstich,
Mit Odin und Mexitli, scheußlichen Gesichts, und jedem Idol und Abbild,
Und alles für das nehme, was sie sind und nicht für einen Cent mehr,
Und zugestehe, daß sie am Leben waren und das Werk ihrer Tage vollbrachten!
(Sie trugen Atzung für unflügge Vögel, die sich nun zu erheben und zu fliegen und ihrerseits zu singen haben!)
Ich nehme die rohen Skizzen der Götter auf, um sie in mir selbst besser auszufüllen, und ich gebe sie jedem Manne und jeder Frau, die ich sehe, frei dahin;
Entdecke aber ebensoviel oder mehr in einem Zimmerer, der ein Haus zimmert,
Und stelle dort höhere Ansprüche an ihn, wenn er mit aufgerollten Ärmeln Schlägel und Meißel schwingt!

Ich habe nichts gegen besondere Offenbarungen, ich halte ein Rauchwirbelchen oder ein Haar am Rücken meiner Hand für ebenso merkwürdig wie irgendeine Offenbarung;
Burschen, an Feuerspritzen und Strickleitern geschäftig, sind für mich nicht weniger als die Götter der antiken Kriege,
Und ich achte auf ihre Stimmen, die durch's Krachen der Zerstörung schallen;
Ihre stämmigen Glieder schreiten unversehrt über verkohlte Latten, ihre weißen Stirnen gelangen heil und unverletzt aus den Flammen!
Bei des Handwerkers Weib mit dem Kind an der Brust halt' ich Fürbitte für jeden Geborenen;
Drei Sensen schwingen zur Ernte in einer Reihe; sie sind geschwungen von Engeln in Hemden, die sich an den Hüften bauschen.
Der zahnlückige Stallknecht mit rotem Haar erlöst von begangenen und künftigen Sünden;
Alles verkauft er, was er besitzt, geht zu Fuß, zahlt Anwälte für seinen Bruder und sitzt neben ihm, während dieser wegen Fälschung vor Gericht ist;
Was aufs umfänglichste verstreut war, streu' ich auf die Quadratrute um mich herum und fülle kaum das Quadrat!
Stier und Käfer sind noch nicht halbgenug verehrt;
Dung und Schmutz bewunderungswürdiger als man sich träumen ließ!
Das Übernatürliche ist soviel wie nichts ich warte nur meine Zeit ab, um einer der Allmächtigen zu sein!
Es bereitet sich der Tag für mich, da ich ebensoviel Gutes tun werde wie der Beste und ebenso wunderbar sein werde!
Bei meinen Lebens-Klumpen! schon werd' ich ein Schöpfer,
Der sich jetzt und hier zum umlauerten Schoß der Schatten begibt!

42.

Ein Ruf inmitten der Menge!
Meine eigne Stimme, volltönend, hinschweifend und entscheidend!

Kommt, meine Kinder!
Kommt, meine Knaben und Mädchen, meine Frauen, Hausleute und Vertrauten!
Nun läßt der Künstler seine Kraft euch spielen, sein Präludieren auf den Rohrflöten des Innern ist vorüber!

Leichthingeschriebene Akkorde, einzelfingrige — ich fühle den Vollklang eurer höchsten Stärke und eures Abschlusses!

Mein Haupt dreht rund auf meinem Nacken sich —
Musik rollt an, doch nicht von der Orgel her —
Leute sind um mich; doch sind es nicht meine Hausleute!

Immer der harte, ungesenkte Grund!
Immer die Esser und Trinker, immer aufwärts und abwärts die Sonne, immer die Luft und die unaufhörlichen Gezeiten;
Immer ich und meine Nachbarn, erfrischend, schlecht, wirklich;
Immer die alte, unerklärliche Frage, immer dieser Dorn von Daumen, der Hauch von Süchten und Gedürst.
Immer des Quälgeist's Spottruf, bis wir herausfinden, wo der Schlaue sich versteckt und ihn hervorholen!
Immer Liebe, immer der schluchzende Fluß des Lebens,
Immer die Binde unterm Kinn, immer die Bahren des Todes!

Hin und wieder geht man mit Groschen vor den Augen,
Um des Bauches Gier zu stillen; und löffelt sein Hirn freigebig aus!
Kauft Eintrittskarten, nimmt, verkauft, geht aber nie zum Fest hinein.

Viele schwitzen, pflügen, dreschen und erhalten dann die
Spreu zum Lohn!
Ein paar Müßiggänger besitzen und sie sind es, die stets
den Weizen beanspruchen!

Dies ist die Stadt und ich bin einer der Bürger!
Was immer die andern interessiert, interessiert auch mich,
Politik, Kriege, Märkte, Zeitungen, Schulen;
Der Bürgermeister und die Räte, Banken, Tarife, Dampfer,
Fabriken, Aktien, Lager, Grundeigentum
und persönliches Eigentum.

Die unzähligen Männlein, die da in Kragen und Fräcken
herumhüpfen —
Ich weiß sehr wohl, wer sie sind (sie sind positiv weder
Würmer noch Flöhe);
Ich anerkenne meine Duplikate, der schwächste und seichteste
ist todlos mit mir!
Was ich tue oder sage, wartet auch ihrer!
Jeder Gedanke, der in mir zappelt, zappelt in ihnen!
Ich kenne meinen eigenen Egoismus ganz genau!
Kenne meine allesverzehrenden Zeilen und darf nicht um
eine weniger schreiben!
Und möchte dich, wer immer du bist, herbeiholen und mit
mir erglühen machen!

Kein Wort der Routine ist dieser mein Sang!
Doch will er jählings Fragen aufwerfen, über sie hinausspringen
und sie dennoch näherbringen!
Dieses gedruckte und gebundene Buch — aber der Buchdrucker
und Laufbursche der Druckerei?
Die wohlgetroffenen Fotografien — aber deine Frau, dein
Freund, dicht und fest in deinen Armen?
Das schwarze, eisengepanzerte Schiff, die mächtigen Geschütze
in seinen Türmen — aber die
Beherztheit des Kapitäns und der Maschinisten?

Schüssel und Speisen und Möbel in den Häusern — aber
der Wirt und die Wirtin und der Blick
ihrer Augen?
Der Himmel dort oben — aber hier oder nebenan oder
quer übern Weg?
Die Heiligen und Weisen der Geschichte — aber du
selber?
Predigten, Glaubensbekenntnisse, Theologie — aber das
unergründliche, menschliche Gehirn?
Und was ist Vernunft? was Liebe? was Leben?

43.

Ich verachte euch nicht, ihr Priester in aller Zeit und Welt!
Mein Glaube ist der größte und der kleinste aller Glauben!
Umschließt den alten und den neuen Kult und jeden zwischen dem alten und neuen!
Ich glaube, daß ich nach fünftausend Jahren wieder auf die Erde kommen werde;
Ich warte auf die Antworten der Orakel, verehre die Götter, grüße die Sonne!
Mache einen Fetisch aus dem ersten besten Felsen oder Baumstumpf, tanze, beknüttelt, den indianischen Festtanz im Kreis der Obi,
Helfe dem Lhama oder Brahminen, wenn er die Lampen der Idole putzt,
Tanze sogar in einer Phallus-Prozession durch die Straßen, bin, verzückt und streng, in Wäldern Gymnosophist,
Trinke Meth aus dem Schädelbecher, bewundre Shastas und Veden, hör' auf den Koran,
Steige auf die Teokalli, die von Stein und Messer mit Blut bespritzt sind, schlage die Schlangenhauttrommel,
Bekenne die Evangelien, bekenne ihn, der gekreuzigt ward, und weiß ganz gewiß, daß er göttlich ist,
Ich knie bei der Messe, steh' beim puritanischen Gebet oder sitze geduldig in einem Kirchenstuhl;
Ich schrei' und schäume in der Krise meines Wahns und warte, totenähnlich, bis der Geist mich erweckt;
Ich blicke fern auf Pflaster und Land oder über Pflaster und Land hinaus,
Und gehöre denen zu, die den Kreis der Kreise runden.

Einer vom zentripetalen oder zentrifugalen Trupp, wend' ich mich um und rede wie ein Mann, der vor einer Reise Aufträge hinterläßt.

Verzagte Zweifler, wirr und ausgestoßen,
Frivol, düster, träumerisch sinnend, zornig, ergriffen, unbeherzt, gottlos:
Ich kenne jeden einzelnen von euch! Ich kenne das Meer von Qual, Zweifel, Verzweiflung und Unglauben!

Wie die Flossen herumpatschen!
Wie sie blitzschnell unter Krämpfen und Strahlen Blutes zerren und sich winden!

Habt Frieden, ihr blutigen Flossen der Zweifler und düster Sinnenden!
Ich nehme meinen Platz unter euch so gut wie unter irgendwelchen anderen!
Das Vergangene ist für euch, mich und alle genau der gleiche Antrieb!
Und was noch nicht erfahren ist und künftig, ist für euch, mich und alle genau das gleiche!

Ich weiß nicht, was unerfahren ist und künftig,
Aber ich weiß, es wird sich zu seiner Zeit als hinreichend erweisen, das kann nicht fehlen!
Jeder, der vorübergeht, wird bedacht, jeder, der steht, bedacht — kein einziger wird übergangen!

Es fehlt der junge Mann nicht, der starb und begraben ward,
Noch die junge Frau, die starb und ihm beigesetzt ward,
Noch das kleine Kind, das zur Türe hereinblickte und sich dann zurückzog und nie wieder gesehen ward,
Noch der alte Mann, der zwecklos lebte und es mit einer Bitterkeit fühlt, schlechter als Galle,
Noch der Armenhäusler, tuberkulös von Schnaps und schlimmer Ausschweifung,

Noch fehlen die ungezählten Hingemordeten und Gescheiterten, noch der tierische Auswurf, Unflat der Menschheit genannt,
Noch die Säcke, die einfach mit offnen Mäulern herumschwimmen, auf daß Nahrung in sie gleite,
Noch irgendwas auf der Erde oder drunten in ältesten Gräbern der Erde,
Noch irgendwas in den Myriaden von Sphären, noch die Myriaden von Myriaden, die sie bewohnen,
Noch die Gegenwart, noch der letzten Wisch, den man kennt.

44.

Es ist Zeit, daß ich mich erkläre — erheben wir uns!

Was bekannt ist, streif' ich ab —
Ich reiße alle Männer und Frauen mit mir vorwärts in's Unbekannte!

Die Uhr zeigt den Augenblick — was aber zeigt die Ewigkeit?
Wir haben bis hieher Trillionen von Wintern und Sommern erschöpft
Und Trillionen noch sind vor uns und Trillionen noch vor diesen!

Geburten haben uns Reichtum und Vielfalt gebracht
Und andere Geburten werden uns Reichtum und Vielfalt bringen.

Ich nenne das eine nicht größer und das andere kleiner;
Was seine Zeit und seinen Platz erfüllt, ist allem gleichwertig!

Waren die Menschen mörderisch oder neidisch gegen dich, mein Bruder, meine Schwester?
Es tut mir leid um dich — gegen mich sind sie nicht mörderisch oder neidisch,
Gegen mich sind alle edel gewesen — ich führe keine Rechnung mit der Klage —
(Was habe ich mit Klage zu tun?)

Ich bin eine letzte Vollendung vollendeter Dinge und ich schließe Dinge ein, die sein werden!

Meine Füße betreten eine Höhe von Gipfelstufen —
Auf jeder Stufe Bündel von Zeitaltern und größere Bündel noch zwischen den Stufen —
Unten alles richtig durchwandert — und noch steig' ich und steige!

Aufstieg nach Aufstieg beugen die Phantome sich hinter mir!
Tief unten seh' ich das ungeheure Ur-Nichts — und weiß, daß ich auch dort war!
Unsichtbar harrte ich und beständig und durchschlief den lethargischen Nebel,
Und ließ mir Zeit und der stinkende Kohlenstoff tat mir keinen Schaden!

Lang blieb ich in fester Umarmung, lang und lange;
Unermeßlich sind die Vorbereitungen für mich gewesen,
Getreu und freundlich die Arme, die mir geholfen haben.

Zeitkreise setzten meine Wiege über, rudernd und rudernd gleich muntern Bootsleuten;
Um mir Platz zu machen, hielten Sterne sich abseits ihrer eigenen Bahnen —
Sie entsandten Ströme, um das zu bereiten, was mich erhalten sollte.

Eh' ich aus meiner Mutter geboren ward, lenkten Geschlechter mich;
Mein Embryo ist nie erstarrt gewesen, nichts konnte ihn überdecken.

Um seinetwillen zog der Nebelfleck zur Kugel sich zusammen;
Die weiten, trägen Erdschichten türmten sich übereinander, um ihn darauf zu betten,
Ungeheure Pflanzen und Kräuter gaben ihm Unterhalt,
Riesenhafte Saurier trugen ihn in ihrem Rachen und legten ihn mit Sorgfalt nieder;
Alle Kräfte sind stetig verwendet worden, um mich zu vervollständigen und zu entzücken —
Und nun steh' ich auf diesem Fleck mit meiner rüstigen Seele!

45.

O Spanne der Jugend! Immer angespannte Elastizität!
O Mannestum, ausgeglichen, in Blumenzier und erfüllt!

Meine Geliebten ersticken mich,
Sie umdrängen meine Lippen, wimmeln dick in den Poren meiner Haut,
Stoßen an mich in Straßen und öffentlichen Hallen, kommen zu mir in der Nacht,
Schreien am Tag: „Ahoy!“ von den Felsen am Fluß, schaukeln und zwitschern über meinem Kopf,
Rufen meinen Namen von Blumenbeeten her, vom Wein und wirren Unterholz,
Lassen sich auf jeden Augenblick meines Lebens nieder,
Küssen meinen Körper mit sanften, balsamischen Küssen,
Reichen mir Hände voll aus ihren Herzen und geben sie mir zu eigen.

Greisenalter, das prächtig heraufsteigt! O willkommen, unaussprechliche Anmut schwindender Tage!

Jeder Zustand verkündigt nicht nur sich selber — er verkündigt auch, was nach ihm und aus ihm erwächst —
Und die dunkle Stille verkündigt so viel wie irgendwas.

Ich öffne nachts meine Dachluke und schaue die weithingestreuten Systeme;
Und alle, die ich schaue, vervielfältigt so hoch, als ich's nur errechnen kann, säumen erst den Rand fernerer Systeme;

Weiter und weiter breiten sie sich, entfalten sich, entfalten sich immerfort;
Auswärts und auswärts und ewig auswärts!

Meine Sonne hat ihre Sonne und umkreist sie gehorsam;
Sie gesellt sich mit ihren Gefährten einer Gruppe von größerem Bahnkreis zu,

Und größere Scharen folgen, die größten der inneren zu
Stäubchen machend!

Da gibt's keinen Stillstand und kann's nie einen geben;
Wenn ich, du und die Welten und alles unter und auf ihren
Oberflächen in diesem Augenblick in die
bleiche Flut zurück- und hinabverwandelt
würden — es würde auf die Länge nichts
ausmachen;
Wir würden uns sicherlich wieder da heraufbringen, wo
wir jetzt stehen,
sicherlich umso weiter gehen, und weiter und weiter
noch!

Ein paar Quadrillionen von Zeitaltern, ein paar Oktillionen
Kubikmeilen — die gefährden die Spanne
nicht, noch machen sie sie ungeduldi —
Sie sind nur Teile, jedwedes ist nur Teil.

Schau' so weit du magst — da ist noch grenzenloser Raum
außerhalb!
Zähl' so viel du magst — da ist noch grenzenlose Zeit
rundum!

Mein Rendezvous ist abgemacht, es ist sicher!
Der Herr wird dort sein und warten, bis ich mit den
Zeichen der Vollkommenheit erscheine,
Der große Camerado, der Geliebte treu, nach dem ich mich
schmerzlich sehne, wird dort sein!

46.

Ich weiß, ich habe das beste von Zeit und Raum! Und mir
ward nie ein Maß gesetzt und wird nie
ein Maß gesetzt sein!

Ich wandere eine unaufhörliche Wanderschaft (Kommt, hört
alle!)
Meine Abzeichen sind ein regendichter Rock, gute Schuhe und
ein Stab, in Wäldern geschnitten!
Keiner meiner Freunde macht sich's in meinem Sessel
bequem!
Ich habe keinen Sessel, keine Kirche, keine Philosophie!
Ich führe keinen Menschen zu Tisch, in die Bibliothek, auf
die Börse!
Aber jeden Mann und jede Frau führ' ich auf eine Höhe —
Meine linke Hand faßt dich rund um den Leib,
Meine rechte Hand zeigt auf Landschaften von Kontinenten
und auf jedermanns Straße!

Nicht ich noch sonst wer kann diese Straße für dich wandern —
Du mußt sie für dich selber wandern!

Sie ist nicht weit, ist erreichbar —
Vielleicht bist du seit deiner Geburt auf ihr gewesen und
hast es nicht gewußt,
Vielleicht ist sie überall am Wasser und zu Land!

Nimm deine Lumpen am Rücken, lieber Sohn, wie ich die
meinen, und laß' uns forteilen —
Wundervolle Städte und freie Nationen werden wir unter-
wegs antreffen!

Wenn du müde wirst, gib mir beide Bürden und stütze das
Plumpe deiner Hand auf meine Hüfte!
Und zu seiner Zeit sollst du den gleichen Dienst auch mir
erweisen,
Denn wenn wir einmal aufgebrochen sind, ruh'n wir nimmer-
mehr aus!

Heute vor dem Morgendämmern stieg ich einen Hügel hinan
und betrachtete den übersäten Himmel.
Und ich sagte zu meinem Geiste: *„Wenn wir alle diese Kugeln umschließen werden und die Freude und das Wissen von allem, was auf ihnen ist — werden wir dann erfüllt sein und befriedigt?“*
Und mein Geist sagte: *„Nein! Wir erreichen jene Höhe nur, um sie hinter uns zu lassen und darüber hinaus weiter zu gelangen!“*

Auch du stellst mir Fragen und ich höre sie;
Ich antworte, daß ich nicht antworten kann — du mußt es selber herausfinden!

Setz' dich eine Weile, lieber Sohn!
Hier ist Zwieback, zu essen. und hier ist Milch, zu trinken!
Aber sobald du schläfst und dich in frischen Kleidern erquickst, küß' ich dich mit dem Kuß des Lebewohls und öffne die Tür für deinen Fortgang von hier!

Lang genug hast du verächtliche Träume geträumt
Nun wasch' ich dir das Klebrige aus den Augen!
Du mußt dich an das Verwirrende des Lichts und eines jeden Augenblicks deines Lebens gewöhnen!

Lang hast du furchtsam gewatet, eine Planke am Ufer festhaltend!
Nun will ich, daß du ein kühner Schwimmer seist,
Abspringst inmitten der See, wieder auftauchst, mir zunickst, jauchzest und lachend dein Haar ausschüttelst!

47.

Ich bin der Lehrer der Athleten!
Wer mir eine breitere Brust zeigt als meine eigene, beweist die Breite meiner eigenen!
Und der ehrt meinen Stil am meisten, der von ihm lernt, den Lehrer abzutun!

Der Knabe, den ich liebe, er wird nicht zum Manne durch abgeleitete Kraft, sondern aus seinem eigenen Recht!
Lieber schlecht, als tugendlich aus Anbequemung und Furcht!
Er hat sein Schätzel gern, läßt den Braten gut sich schmecken!
Unerwiderte Liebe oder Mißachtung schneiden ihn schlimmer als Schnitte scharfen Stahls!
Er ist der erste, wo es gilt, zu reiten, zu fechten, ins Schwarze zu treffen, im Skiff zu segeln, ein Lied zu singen oder den Banjo zu spielen!
Narben zieht er, Bart und pockennarbige Gesichter allen Schaumschlägern vor —
Und die wohlgebräunten jenen, die sich außerhalb der Sonne aufhalten!

Ich lehre euch, mir zu entlaufen! Doch — wer kann mir entlaufen?
Ich folge dir, wer immer du bist, von dieser Stunde an! —
Meine Worte jucken dich in den Ohren, bis du sie verstehst!

Ich sage diese Dinge nicht um eines Dollars willen oder um mir die Zeit zu vertreiben, während ich auf ein Boot warte!
(Du bist es, der ebensoviel spricht als ich — ich wirke als deine Zunge
In deinem Munde festgemacht — in meinem beginnt sie lose zu werden!

Ich schwöre, ich will innerhalb eines Hauses nie wieder Liebe oder Tod erwähnen!
Und ich schwöre, ich will mich durchaus nie wieder verdeutlichen als nur ihm oder ihr, die mit mir zurückgezogen im Freien leben!

Wenn du mich verstehen willst, geh' auf Höhen oder an die Küste!
Die nächste Mücke ist eine Erklärung, ein Tropfen oder die Bewegung der Wellen ein Schlüssel!
Schlaghammer, Ruder, Handsäge — sie unterstützen meine Worte!

Kein geschlossener Raum und keine Schule können mit mir verkehren
Aber rauhe Kerle und kleine Kinder eher als sie!

Der junge Handwerker steht mir am nächsten, er kennt mich gut,
Der Holzfäller, der Axt und Krug mitnimmt, wird auch mich den ganzen Tag mit sich nehmen,
Der Farmbursche, der am Felde pflügt, fühlt sich wohl beim Klang meiner Stimme;
In Schiffen, die segeln, segeln meine Worte — ich gehe mit Fischern und Seeleuten und liebe sie!

Mein ist der Soldat im Lager oder auf dem Marsch;
In der Nacht vor der ungewissen Schlacht suchen viele mich und ich versag' mich ihnen nicht
In solch feierlicher Nacht (es mag ihre letzte sein!) suchen jene mich, die mich kennen!

Mein Gesicht reibt sich an des Jägers Gesicht, wenn er allein sich niederlegt in seiner Decke;
Der Fuhrmann, wenn er meiner denkt, beachtet das Gerüttel seines Wagens nicht;
Die junge Mutter und die alte Mutter verstehen mich,
Mädchen und Frau lassen die Nadel einen Augenblick ruhen und vergessen, wo sie sind
Sie alle möchten wiederholen, was ich ihnen gesagt habe!

48.

Ich habe gesagt, die Seele sei nicht mehr als der Körper;
Und ich habe gesagt, der Körper sei nicht mehr als die Seele;
Und nichts, auch Gott nicht, sei für irgendwen größer als sein eignes Ich!
Und wer immer eine Achtelmeile ohne liebende Hingabe wandert, wandert zu seinem eigenen Begräbnis und trägt sein Leichentuch als Kleid!
Und ich oder du können ohne einen Groschen in der Tasche das Beste der Erde kaufen!
Und auch nur mit einem Auge flüchtig zu schau'n oder eine Bohne in ihrer Schote zu zeigen — beschämt die Gelehrsamkeit aller Zeiten!
Und es gibt keinen Beruf und keine Tätigkeit, bei denen der junge Mann, der ihnen folgt, nicht zum Helden werden könnte;
Und es gibt keinen Gegenstand, so zart, daß er nicht eine Nabe für des Weltalls Räder abgeben könnte;
Und ich sage jedem Manne und jeder Frau: Laßt eure Seele kühl und gelassen vor einer Million von Universen stehen!
Und ich sage zur Menschheit: Sei nicht neugierig nach Gott!
Denn ich, der nach allem neugierig ist, bin doch nicht neugierig nach Gott!
(Keine Armee von Worten vermag auszusprechen, wie sehr ich über Gott und den Tod in Frieden bin!)
Ich höre und sehe Gott in jedem Dinge, doch versteh' ich Gott nicht im mindesten,
Noch versteh' ich, wer wundervoller sein kann als ich selber!

Warum sollte ich wünschen, Gott besser zu sehen als heute?
Ich sehe etwas von Gott in jeder Stunde der vierundzwanzig, ja, in jedem Augenblick!

In den Antlitzen der Männer und Frauen sehe ich Gott und
in meinem eigenen Antlitz im Spiegel;
Ich finde Briefe von Gott, in der Straße fallen gelassen,
und jeden einzelnen mit Gottes Namen
gezeichnet,
Und ich lasse sie liegen, wo sie sind, denn ich weiß, daß,
wo immer ich auch gehe,
Andere pünktlich immer und ewig eintreffen werden.

49.

Und was dich anbetrifft, Tod, und dich, bittere Umarmung der Sterblichkeit — ihr sucht vergeblich, mich zu erschrecken!

An sein Werk geht ohne Zucken der Geburtshelfer;
Ich sehe seine Vorhand, wie sie preßt, empfängt und stützt;
Ich neige mich an der Schwelle der feinen, beweglichen Türen nieder
Und merke auf Herauskommen, Befreiung und Abfluß.

Und was dich anbetrifft, Leichnam, so denk' ich, du seist guter Dünger, aber das beleidigt mich nicht!
Ich rieche die weißen Rosen, die süßduftenden, aufblühenden,
Ich reiche zu blättrigen Lippen hinan, reich' hinan zu glänzenden, glatten Brüsten von Melonen!

Und was dich anbetrifft, Leben, so rechne ich, du bist das, was aus vielen Toden übrigblieb!
(Ohne Zweifel bin ich selber vorher schon zehntausendmal gestorben!)

Ich höre euch dort flüstern, ihr Sterne des Himmels;
O Sonnen — o Gras der Gräber — o ununterbrochenes Hinüber und Herüber und Erhöhen!
Wenn ihr nichts sagt, wie kann ich etwas sagen!

Vom trüben Pfuhl, der im herbstlichen Forst liegt,
Vom Mond, der in Abgründe säuselnden Zwielichts sich senkt,
Werft euch, ihr Funken des Tags und Dämmerns — werft euch auf die schwarzen Stämme, die im Schlamm verfaulen!
Werft euch ins ächzende Kauderwelsch vermorschter Äste!

Ich steige vom Mond empor, steig' von der Nacht empor —
Ich erkenne, daß der schaurige Schimmer Abglanz mittäglicher Sonnenstrahlen ist
Und, vom großen oder kleinen Ursprung her, in's Stetige und Zentrum mündet!

50.

Da ist etwas in mir — ich weiß nicht, was es ist — aber
ich weiß, es ist in mir.

Verworren und schweißig — ruhvoll und kühl wird dann
mein Körper,
Ich schlafe — schlafe lange.

Ich weiß es nicht — es ist ohne Namen — ist ein
ungesagtes Wort,
Ist in keinem Wörterbuch, keiner Sprache, keinem Symbol.

Es schwingt um etwas, das mehr ist als die Erde, um die
ich schwinge —
Ihm ist die Schöpfung der Freund, dessen Umarmung mich
erweckt.

Vielleicht könnte ich mehr sagen. — Umrisse! — Ich bin
der Fürsprecher meiner Brüder und
Schwestern!

Seht ihr, o meine Brüder und Schwestern?
Es ist nicht Chaos oder Tod — es ist Form, Vereinigung,
Plan — ist ewiges Leben — Glück-
seligkeit!

51.

Vergangenheit und Gegenwart welken — ich habe sie gefüllt und geleert;
Und fahre fort, meine nächste Falte der Zukunft zu füllen!
Lauscher dort oben! — was hast du mir anzuvertrauen?
Schau' in mein Gesicht, während ich des Abends Anhauch atme,
(Sprich ehrlich, niemand sonst hört dich, und ich bleibe nicht länger als eine Minute!)

Widerspreche ich mir selbst?
Nun denn — ich widerspreche mir selbst!
(Ich bin geräumig — ich enthalte Massen!)

Ich beschränke mich auf jene hin, die nahe sind — ich warte am Türbrett.

Wer hat sein Tagwerk getan? wer wird mit dem Abendessen am schnellsten fertig sein?
Wer wünscht mit mir zu gehen?

Willst du sprechen, ehe ich fortgegangen bin? wirst du schon als zu spät erfunden werden?

52.

Der gefleckte Habicht schießt an mir vorüber und klagt mich an; er beklagt sich über mein Geschwätz und Getrödel.

Auch ich bin nicht im allermindesten gezähmt, auch ich unübersetzbar!
Ich lasse mein barbarisches Geschrei hinschallen über die Dächer der Welt!

Der letzte Lauf des Tages hält um meinetwillen sich zurück:
Er wirft mein Bildnis nach allem übrigen und getreu wie jedes auf die schattendunkle Wildnis,
Er schmeichelt mich in Dunst und Dämmer hinüber.

Ich scheide wie die Luft, ich schüttle meine weißen Locken gegen die enteilende Sonne
Und verströme mein Fleisch in Wirbeln und streifigen Stücken.

Ich vermache mich dem Schmutz, um aus dem Grase, das ich liebe, emporzuwachsen;
Wenn du mich wieder brauchst, such' mich unter deinen Stiefelsohlen!

Du wirst kaum wissen, wer ich bin oder was ich meine
Doch werd' ich dir dessenungeachtet gut bekommen
Und klären und kräftigen dein Blut!

Gelingt es dir anfangs nicht, mich zu fassen — bleib' guten Mutes!
Verfehlst du mich an einer Stelle, such' eine andere:
Irgendwo halt' ich inne und warte auf dich!

VON DIESEM BUCHE WURDE EINE
LIEBHABERAUSGABE VON FÜNFZIG
IN DER MASCHINE NUMERIERTEN
EXEMPLAREN HERGESTELLT.

VERLAG DER WIENER GRAPHISCHEN WERKSTÄTTE
G. M. B. H.
ZENTRALBÜRO: WIEN, VII., KAISERSTRASSE 45.

DIE BÜCHER DER PHALANX

sind eine Zusammenfassung der Repräsentanten der Internationale des Geistes. Dichter und Politiker der neuen Weltidee werden in dieser Bücherei zu Worte kommen. Es erscheinen durchwegs nur Erstdrucke, bezw. Erstübertragungen.

Als erstes Buch erscheint:

Die silbernen Schließen

Von

MAXIM GORKI

Als zweites Buch erscheint:

Die Friedenskonferenz

Von

LEO TOLSTOI

Als drittes Buch erscheint:

Licht im Abgrund

Von

HENRI BARBUSSE

Es folgen die Autoren:

G. F. NICOLAI / ROMAIN ROLLAND / FREDERIK VAN EEDEN / LEO TROTZKI / JULES ROMAINS / WALT WHITMAN

Die Phalanx

EIN JAHRBUCH

Herausgegeben von

JOSEF KALMER

mit Beiträgen von

HEINR. MANN / HENRI BARBUSSE / ROMAIN ROLLAND
KLABUND / OTTO FLAKE / RUDOLF LEONHARD
LENIN / GUSTAV LANDAUER UND VIELEN ANDEREN

DIE BÜCHEREI GIBT JOSEF KALMER HERAUS


C031108248